

Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wochentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,00 M., mit Postzuschlag 1,20 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate

15 Pf. Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Resten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Sieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schulz in Elbing, für den lokalen und Inseratenteil S. Zahau in Elbing. Eigentum, Druck u. Verlag von S. Gaarz in Elbing.

Nr. 65. Elbing, Dienstag, 17. März 1896. 48. Jahrg

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 14. März.

Das Haus setzt die Beratung des Colonialetats fort. Der Direktor der Colonialabteilung Kayser theilt mit, der Reichsanwalt habe in Folge der gestrigen Angabe des Abg. Bebel, daß Dr. Peters an den Bischof Zuder einen Brief gerichtet habe, worin er die Hinrichtung des Negermädchens zu entschuldigen suchte, eine erneute Untersuchung des Falles angeordnet. Von dem Briefe sei bisher der Regierung nichts bekannt gewesen.

Abg. v. Massow (konf.) führt aus, daß der Fall Leist für seine Partei abgethan sei; der Fall Wehlan eigne sich nicht zur Erörterung, weil er noch in der Schwebe sei; zur Verurteilung desselben, was dem Dr. Peters nachgesagt werde, schließe sich seine Partei unter dem Vorbehalt an, daß das hier Angeführte durchsichtig wahr sei. Hoffentlich werde Peters in der Lage sein, sich bei der neuen Untersuchung zu reinigen. Unter keinen Umständen dürften in Afrika die Grundsätze der Moral und der Kultur außer Acht gelassen werden.

Abg. Graf Arnim (Reichsp.) betont, daß der gestrige Tag einer der erschütterndsten gewesen sei, den er im Reichstage erlebt habe, weil Peters ein Mann sei, der in der gesamten christlichen Welt mit Achtung genannt werde, ein Mann, ohne den wir Afrika nicht besäßen. Peters habe dem Redner ein Schriftstück übergeben, worin er darlege, daß das Weib, was gestern gegen ihn vorgebracht worden sei, unwahr sei. Es sei falsch, daß er das erwähnte Negermädchen aus Eifersucht habe aufhängen lassen. Es sei wegen Spionage und Conpirationen mit sechs Monaten Freiheitsstrafe bestraft worden, sei aber entlassen und darauf habe das Todesurtheil vollzogen werden müssen. Er, Peters, habe weder an den Bischof Zuder noch an sonst Jemanden einen solchen Brief geschrieben, wie der Abg. Bebel behauptet habe. Die vom Abg. Bebel angeführten Citate aus dem vor fünf Jahren veröffentlichten Buch von Peters hätten im Zusammenhang einen ganz anderen Sinn. Die Stellung als Landeshauptmann am Tanganika habe Peters selbst abgelehnt.

Direktor Kayser bemerkt, Peters selbst habe ausgesagt, daß das Negermädchen eine Art Fremdenmädchen gewesen sei und er Umgang mit ihm gehabt habe. Daß Peters die Stellung als Landeshauptmann selbst abgelehnt habe, treffe nicht zu.

Abg. Hammacher (natlib.) vermißt in der Auskunft des Regierungsvorgängers die Mitteilung, ob über die Hinrichtung Feststellungen erfolgt seien, und wer die Befehle des Gerichts, welches das Mädchen verurtheilt, gegeben seien; der preussische Justizminister müsse, wenn auch nur ein Brief über die Anwendbarkeit des Strafgesetzbuchs gegenüber den Beamten in Afrika bestehen sollte, die Staatsanwaltschaft zur Erhebung der Anklage veranlassen.

Direktor Kayser betont, daß er die strafrechtlichen Bestimmungen über den Mißbrauch der Amtsgewalt hier für anwendbar halte; das Gutachten des Oberstaatsanwalts am Kammergericht vertrete aber die entgegengelegte Auffassung, weil die Anwendbarkeit unseres Strafgesetzbuchs ein gewisses gerichtliches Verfahren in den Schutzgebieten voraussetze. Diese Fälle sei nun auf dem Wege der Verordnung ausgefällt, und im Laufe des Sommers werde das Gerichtsverfahren förmlich geordnet sein. Die Befehle des Gerichts wären ein Diktat und ein Verwaltungsbeamter gewesen, ihre Ausführungen hätten die juristische Schuld des Dr. Peters nicht ergeben. Die Akten über das Verfahren seien nicht vollständig erhalten; es seien auch noch andere Personen vernommen worden, die damals an Ort und Stelle sich aufgehalten hätten. Sei der Brief an den Bischof Zuder echt, so erhalte er allerdings ein Schuldbekenntnis.

Abg. Lenzmann (fr. Volksp.) fragt, auf Grund welchen Gesetzes das Todesurtheil gegen die Negerin gefällt worden sei, und wer Peters autorisiert habe, wegen Diebstahls oder Desertion das Todesurtheil zu fällen. Was ihm die Colonialpolitik so unsympathisch mache, das sei die Willkür, mit der die Negere behandelt würden. Redner hält das Gutachten des Oberstaatsanwalts für unrichtig. Die bloße Amtsenthebung genüge dem Rechtsbewußtsein des Volkes nicht. Noch jetzt sollte die strafrechtliche Anklage gegen Leist, Wehlan und Peters erhoben werden.

Der preussische Justizminister Schönstedt erklärt, im Falle Leist sei die Entscheidung der Frage, ob eine Anklage erhoben werden könne, die Auskunft erforderlich gewesen, ob die Pfandweiber Leists Obhut anvertraut gewesen seien. Da darüber erst eine Anfrage in Kamerun erfolgen mußte, so sei die Antwort sehr spät eingetroffen; mittlerweile habe sich aber Leist nach Amerika begeben, und dadurch sei die Frage gegenstandslos geworden. Auf den Fall Peters könne er überhaupt nicht eingehen, weil davon der Justizverwaltung nichts bekannt sei. Im Falle Wehlan habe der Oberstaatsanwalt die Anwendung des Strafgesetzbuchs für ausgeschlossen, das Verfahren für aussichtslos erklärt und hinzugefügt, daß die Notwendigkeit eines freisprechenden Urtheils dem Publikum nicht verständlich sein und dem Ansehen der Justiz schaden würde. Er, Redner, habe das Gutachten prüfen lassen und sich demselben mit allen Mitgliedern des Justizministeriums angeschlossen.

Abg. Barth (fr. Ver.) fragt, ob der Lieutenant

Bronart v. Schellendorf, der die Ausführung des Todesurtheils am Kilmantsharo verweigert habe, vernommen worden sei.

Direktor Kayser erwidert, Herr v. Bronart sei vernommen worden; er habe ausgesagt, daß er die Hinrichtung des Negerburschen, der zu dem Mädchen in Begleitung gestanden haben soll, gemißbilligt und davon dem Dr. Peters Mitteilung gemacht; ob er die Ausführung des Todesurtheils verweigert habe, sei mit Sicherheit nicht festzustellen.

Abg. Richter (fr. Volksp.) hält die Ausführungen des Dr. Peters in seinem dem Grafen Arnim übergebenen Schriftstücke für Woritlaubereten und hebt hervor, es gebe uns nichts an, daß die Wirklichkeiten anderer Länder, insbesondere Stanley, ähnliche Ausschreitungen begangen hätten. Stanley sei ein Ausländer und beziehe vom deutschen Reiche kein Gehalt. Es sei bedauerlich, daß Peters trotz seines Auftretens und seiner Mißfolge für würdig erachtet worden sei, zum Landeshauptmann am Tanganika ernannt zu werden. Der Direktor Kayser habe die Ausschreitungen der Beamten in Afrika zu beschuldigen versucht. Nach solchen Vorgängen müßte man dem Reichstage noch zu, Garantien für die centralafrikanische Eisenbahn zu übernehmen. Es sei im Gegentheil angezeigt, der Colonialpolitik engere Grenzen zu ziehen.

Direktor Kayser verweist sich gegen den Vorwurf, daß er die Ausschreitungen von Colonialbeamten beschuldige, und verweist auf den bezüglich des Verhaltens der Colonialbeamten ergangenen Erlaß des Reichsanwalts, den er (Redner) veranlaßt habe.

Abg. Bebel (Soz.) kommt auf die von ihm gestern vorgebrachten Beschwerden zurück, beleuchtet seinen Standpunkt in den zur Sprache gebrachten Fällen und wirft dem Direktor Kayser vor, daß er die Ausschreitungen zu vertuschen suche.

Abg. Vieber (Chr.) führt aus, man müsse das Ergebnis der neuen Untersuchung abwarten, um dann über Peters ein Urtheil zu fällen. Das heutige Schriftstück des Dr. Peters habe allerdings den gestrigen Eindruck der Angelegenheit nicht zu befeitigen vermocht. Redner betont weiter, daß seine Partei entschlossen sei, gegen die uferlosen Flottenpläne, für die bekanntlich Peters agitire, ganz entschiedene Front zu machen, und verlangt ferner, daß Mittel geschaffen würden, um Ausschreitungen der Colonialbeamten zu verhüten und zu abnden.

Der Präsident Frhr. v. Buol rügt nachträglich die von dem Abg. Bebel gethane Aeußerung, daß der Direktor Kayser die Ausschreitungen der Beamten zu vertuschen suche, eine Aeußerung, in der der Vorwurf einer Mißthäterung liege.

Fortsetzung Montag 1 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 14. März.

Das Abgeordnetenhaus nahm heute die dritte Lesung des Etats vor.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (freikons.) knüpft daran an, daß die Budgetkommission des Reichstages gestern eine Veränderung der Frankenstein'schen Klausel zu Ungunsten der Bundesstaaten, und zwar rückwirkend auf die Jahre 1894/95 und 1895/96, beschlossen habe. Es müsse die schon vorhandene Unsicherheit in den Finanzverhältnissen vermehren, wenn durch ein einfaches Staatsgesetz die durch die Frankenstein'sche Klausel für das Verhältnis zwischen dem Reiche und den Einzelstaaten geschaffenen Grundlagen verändert würden. Zum Glück liege die Wahrung der staatsrechtlichen und politischen Gesichtspunkte, die hier in Frage kämen, beim Finanzminister Miquel in einer sichern Hand.

Abg. Sattler (natl.) schließt sich dem Bedenken gegen das Vorgehen des Reichstages an.

Abg. Rickert (fr. Ver.) protestirt dagegen, daß mit allgemeinen Bemerkungen ein einstimmiger Beschluß der Budgetkommission des Reichstages getroffen werde.

Abg. Sattler (natl.) hofft, daß die hier gemachten Aeußerungen nicht ohne Einfluß auf die Entschlüsse des Reichstages bleiben. Man dürfe nicht ohne eine gesetzliche Regelung der gesamten Verhältnisse eine Reform in Angriff nehmen.

Abg. Graf v. Limburg-Stirum (konf.) nimmt ebenfalls für das Abgeordnetenhaus das volle Recht in Anspruch, Bedenken gegen jenen Beschluß auszusprechen.

Abg. Rickert (fr. Ver.) vermißt, daß die Redner ihre Bedenken begründet haben.

Die Etats des Kriegsministeriums, der Domänenverwaltung, der Forstverwaltung, der Rente des Kronfondskommissionsfonds, des Erlöses aus Abfällungen von Domänengefällen und aus dem Verkaufe von Domänen- und Forstgrundstücken werden genehmigt.

Beim Etat der direkten Steuern beantragt Abg. v. Bockelberg (konf.), daß die Mitglieder der Einschätzungskommissionen auch für die 1894/95 geleistete Arbeit entschädigt würden.

Der Finanzminister Miquel erkennt die Billigkeit dieser Forderung an und verpricht die Entschädigung als außerordentliche Ausgabe zu gewähren.

Abg. Bockelberg (konf.) zieht darauf seinen Antrag zurück. Dieser Etat, sowie diejenigen der indirekten Steuern, der Vortereverwaltung, der See-

handlung, der Münzverwaltung und der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung werden genehmigt.

Beim Etat der Eisenbahnverwaltung behauptet Abg. Stöbel (Chr.), daß die vom Eisenbahnminister über die Arbeitslöhne mitgetheilte Statistik den That-sachen nicht entspreche; die Eisenbahnarbeiter erhielten wahrhafte Hungerlöhne.

Minister Thielen bleibt dabei bestehen, daß seine Zahlen richtig, die gezahlten Löhne ausreichend seien und den von Privatentgehnungen nicht nachstünden. Der Etat wird genehmigt, ebenso diejenigen der Zuschüsse zur Rente des Kronfondskommissionsfonds, der Staatsschuldenverwaltung und des Herrenhauses.

Beim Etat des Abgeordnetenhauses beschwerten sich die Abgg. Arendt (freikons.) und Sattler (natlib.) darüber, daß der Landtag zu spät einberufen werde.

Minister Miquel erklärt, daß der preussische Etat erst nach Fertigstellung des Reichsetats abgeschlossen werden könne. Die Art der Etatsverhandlungen des Reichstages erschwere die rechtzeitige Erlebung des preussischen Etats.

Der Etat des Abgeordnetenhauses wird dann genehmigt, ebenso diejenigen der allgemeinen Finanzverwaltung, des Bureau des Staatsministeriums, der Staatsarchiv-, der Generalordenskommission, des Geheimen Eivillkabinetts, der Oberrechnungskammer, der Prüfungskommission für höhere Verwaltungsbeamte, des Disziplinarkollegiums, des Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte, des Gesammungsamtes, des Reichs- und Staatsanzeigers, der Landesvermessung, der Anstaltenskommission, des Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten und des Finanzministeriums.

Beim Etat der Bauverwaltung bittet Abg. v. Boyna (freikons.), bei Auserlegung von Baupolizeigebühren möglichst milde zu verfahren und die Baugenehmigungen rasch zu erledigen.

Minister Thielen versichert, daß darin möglichst entgegengekommen werde, eine Aufsicht über die Bauten auf dem Lande aber unumgänglich sei. Der Etat wird genehmigt.

Beim Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung befragt Abg. Brauer (freikons.) die Errichtung einer Flachsbau- und Flachsvorbereitungsanstalt und das Baurische Röstverfahren.

Reg.-Rath Simon erwidert, daß in Sorau der Versuch mit einer Spinnmühle gemacht werden solle. Der Etat wird genehmigt.

Beim Etat der Justizverwaltung weist Justizminister Schönstedt auf Beschwerden des Abg. Hansen (freikons.) darauf hin, daß schon seit 1883 eine Verfügung in Kraft sei, laut welcher in Fällen, in denen die Gerichte gegen eine Strafverfügung der Polizeibehörden entschieden haben, den letzteren Mitteilung gemacht wird. Diese Verfügung sei neuerdings den Anwalts- und Staatsanwälten wieder eingeschärft worden.

Auf eine Anregung des Abg. Zimmermann (freikons.) sagt Geh. Oberjustizrath Bierhaus Berücksichtigung der gerichtlichen Subalternbeamten zu. Der Etat wird genehmigt.

Beim Etat des Ministeriums des Innern bringt Abg. Rickert (fr. Ver.) die Nichtbefähigung des Stadtraths Beese in Solingen zur Sprache.

Der Minister des Innern Frhr. v. d. Neke führt aus, daß Befähigungen nur aus streng sachlichen Gründen verweigert werden, und in dem angeführten Falle habe er der Entscheidung des Regierungspräsidenten beitreten müssen, die übrigens unter Zustimmung des Kreisaußschusses, also der Selbstverwaltungsbehörde, erfolgt sei. Die Gründe sei er bereit, Herrn Rickert privatim mitzutheilen.

Abg. Graf v. Limburg-Stirum giebt dem Minister Recht, daß er sich weigere, seine Gründe hier diskutieren und dadurch eines der wesentlichsten Rechte der Krone und Verwaltung nicht illusorisch machen zu lassen.

Auf Anfrage des Abg. Zimmermann (freikons.), wie es mit dem einseitigen Gemeindeverfassungsgebot für Plessen-Nassau stehe, erwidert Minister Frhr. v. d. Neke, daß durch den Todesfall des Verstorbenen Veränderungen eingetreten und nochmalige Erwägungen notwendig geworden seien. Die Vorlage werde voraussichtlich in der nächsten Session vorgelegt werden können.

Auf Anfrage des Abg. v. Nievenhausen (konf.) erwidert der Minister, daß Verhandlungen über die Besserstellung der Gendarmenoffiziere und Gendarmen schwebten. Der Etat wird bewilligt.

Beim Etat der Landwirtschaftlichen Verwaltung verlangt Abg. v. Carl (natl. Volksp.), daß den Kreis- thierärzten in den Grenzbezirken Assistenten beigegeben würden.

Wirkl. Geh. Oberregierungsrath Meyer erwidert, daß dies die Munizipalität des Finanzministeriums gestatten werde.

Abg. Frhr. v. Erffa (konf.) bemängelt, daß die Ausführungsanweisung für die Impfung und Versicherung gegen Lungenpeste zu lästig sei.

Wirkl. Geh. Oberregierungsrath Meyer legt dar, daß über dieselben Erwägungen im Reichsamte des Innern gepflogen würden.

Auf eine Beschwerde des Abg. Berdeck (konf.) entgegen Landwirtschaftsminister v. Hammerstein, daß alle Genossenschaften nach Kräften gleichmäßig

behandelt würden. Der Etat wird genehmigt ebenso derjenige der Geflügelverwaltung.

Beim Etat des Kultusministeriums befragt Abg. Frhr. v. Heereman (Chr.), daß der Kultusminister so wenig Verständnis für die Forderungen und Wünsche des Centrums zeige, und macht dieselben, namentlich diejenigen hinsichtlich des Schul- und des Ordenswesens, von Neuem geltend. Ohne den wahren Charakter des christlichen Staates sei der Begriff des Gottesgnadenthums unmöglich. In dem Kette zwischen Glauben und Unglauben müsse Jeder zusehen, daß er auf der richtigen Seite stehe.

Abg. Friedberg (natl.) macht das Anrecht des Staates auf die Schule und dessen Rechte gegenüber dem Ordenswesen geltend. Die evangelische Kirche theile den Standpunkt des Centrums nicht. Die katholische Kirche werde Frieden haben, wenn sie sich in die Staatsordnung füge.

Abg. Borsch (Chr.) erwidert, daß nur dann Friede sein werde, wenn man sich daran gewöhne, die katholische Kirche sich frei bewegen zu lassen.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (freik.) legt dar, daß das Centrum die katholische Kirche anders behandelt haben wolle, als andere Gemeinwesen, und daß der Staat das nicht zugeben dürfe. Würden die Forderungen des Centrums erfüllt, so läme das einer Verdrängung der evangelischen Bevölkerung gleich. Der Kultusetat wird bewilligt, ebenso derjenige der Centralgenossenschaftskasse; die allgemeinen Bemerkungen zum Hauptetat, das Etatsgesetz und das Ergänzungsgesetz werden genehmigt, und damit ist die dritte Etatsberatung beendet.

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr: Zweite Lesung des Gesetzentwurfs, betr. Abänderung des Pensionengesetzes, und der Verordnung, betr. den Bauplan für Protterode; erste und zweite Lesung des Gesetzentwurfs, betr. die Generalkommission für Ostpreußen, des Gesetzentwurfs, betr. die Taxordnungen für Ärzte und Thierärzte, und des Gesetzentwurfs, betr. Wahlperioden der schleswig-holsteinischen Propstei-synoden; erste Lesung des Gesetzentwurfs über das lauenburgische Grundbuchwesen; Bericht über die Verwendung des Erlöses aus verkauften Berliner Stadtbahnparzellen; Antrag v. Wilgenheilm, betr. die oblligatorische Beschulung taubstummer Kinder.

Deutschland.

Berlin, 15. März. In einer heute Mittag im „Edhows Brauerei“ stattgefundenen Anarchisten-Versammlung wurden die Anarchistenführer Landauer und Spohr verhaftet, die über die Gründung einer „freien anarchisch-sozialistischen Vereinigung für alle Gesellschaftsklassen“ sprachen. Die Versammlung selbst wurde nicht aufgelöst.

Die Abgg. Graf v. Schwerin, Dr. Baasche, Szmulda und Gen. haben im Reichstage einen Gesetzentwurf wegen Verschärfung des Zollcredits bei der Einfuhr von Getreide und Mühlenfabrikaten eingebracht. Die Wahlprüfungskommission des Reichstages beantragt die Wahl des Abgeordneten Krupp im fünften Wahlkreise des Regierungsbezirks Düsseldorf für gültig zu erklären.

Das Mandat niederzulegen beabsichtigt nach der „Germ.“ der Reichstagsabgeordnete Schulze-Henne, der nationalliberale Vertreter für Hamm-Sosst. Er gehört dem Reichstage seit 1893 an und wurde damals in einer Stichwahl gegen das Centrum gewählt. — Bekanntlich hat Abg. Schulze-Henne kürzlich einen Unfall erlitten.

Sechshundert Stellmacher-Gesellen Berlins beschloßen in einer heute abgehaltenen Versammlung, morgen früh den Meistern nochmals die Forderungen (9 stündige Arbeitszeit täglich und Lohnerhöhung von zehn Prozent) vorzutragen. Sollten sie nicht bewilligt werden, so wird in allen Werkstätten die Arbeit niedergelegt. Nach den bisherigen Ergebnissen der Verhandlungen gilt der Generalstreik für sicher.

Die Bäder und Schlächter beabsichtigen, mit Rücksicht auf die bevorstehende Eröffnung der Gewerbeausstellung, ihre Waarenpreise um 10 pCt. zu erhöhen.

Die Herren v. Graf-Malin, Verbandsanwalt Heller, v. Kretsch-Hoggenhausen, Generalsekretär Steinmeyer erlassen ein Rundschreiben an alle Brennerelbesitzer der Provinz Westpreußen, worin sie diejenigen Produzenten, welche für Gründung einer westpreussischen Spiritus-Werkstoff-Genossenschaft sind, auffordern, am 17. März nach Marienburg zu kommen. Dort soll in einer nach dem Schluß der Heerdach-Auktion stattfindenden Versammlung im Hotel „König von Preußen“ über die nötigen Schritte verhandelt werden.

Wir hatten nach dem „Frankf. Intelligenzbl.“ berichtet, daß in einer dortigen Versammlung des Bundes der Landwirthe Abg. v. Bißig gesagt hat: „Minister Frhr. v. Hammerstein hat schon so viel Dummdheiten gemacht, daß wir nicht mehr zu folgen vermögen; die letzte Dummdheit wird sein, daß er sich selbst vom Ministerstuhl herunterstürzt.“ Abg. von Bißig stellt diese Aeußerung in Abrede. Das „Frankf. Intelligenzbl.“ aber hält seine Mitteilung aufrecht.

Herr v. Bißig habe in der Versammlung in Bezug auf Handlungen des Landwirtschaftsministers wiederholt geäußert, sie seien Dummdheiten. Gerade diese Aeußerungen des Herrn von Bißig veranlaßten die Anwesenden zu sürmischen Beifallsbezeugungen.

München, 14. März. In der heutigen Festigung der Akademie der Wissenschaften zur Feier ihres 137. Stiftungstages theilte Prof. v. Pettenkofer mit, daß seitens einer Anzahl Münchener Bürger eine größere Stiftung zu Gunsten der mathematisch-physikalischen Klasse der Akademie gemacht sei. Die Festrede hielt Prof. v. Wechmann. Der Fester wohnten u. A. Prinz Ludwig, Prinzessin Theresie und der Kultusminister Dr. v. Landmann bei.

Hamburg, 14. März. Wie aus Amsterdam gemeldet wird, hat die „Niederländisch-Amerikanische Steamvaart-Maatschappij“ für ihre Dampfer, die zwischen New-York und Amsterdam fahren, den Preis für die Zwischenpassage wieder um 6 Gulden erhöht, so daß derselbe jetzt 78 Gulden beträgt. Dazu schreibt die „Gamburgische Börse“: Angesichts des steigenden Verkehrs werden die deutschen Gesellschaften, die „Hamburger Badefahrt Aktiengesellschaft“ und die „Norddeutsche Lloyd“, wohl ziemlich nach der gleichen Richtung vorgehen.

Köln, 14. März. Bei der bliesigen Filiale der Bergisch-Märkischen Bank zeigten heute Vormittag zwei junge Leute drei Checks auf ein Frankfurter Bankhaus im Gesamtbetrag von 30 000 Mk. vor. Die Chechinhaber wurden auf den Nachmittag wieder bestellt und bei ihrem Erscheinen verhaftet, weil sich inzwischen die Checks als gefälscht erwiesen hatten. Ein sofort vorgenommener Verhör ergab noch weitere Mittheilungen, welche ebenfalls sofort verhandelt wurden.

Mainz, 14. März. Der Wasserstand des Rheins ist heute hier 4.72 Mr.; vom Oberrhein wird Fallen des Wassers gemeldet.

Karlsruhe, 14. März. Amlich wird gemeldet: Der durchgehende Betrieb auf der Straße Heidelberg-Offenburg = Basel ist am 14. März Mittags 1 Uhr unbeschränkt wieder aufgenommen.

Kaiserlautern, 14. März. In der vergangenen Nacht mochten 2 Straßlinge, die als krank in das Zuchthauslazarett aufgenommen waren, einen Ausbruchversuch, der aber nicht gelang. Vorher hatte einer der Ausbrecher, um ungeführt arbeiten zu können, einen im gleichen Zimmer schwer krank daniederliegenden Mitgefangenen durch Erbrochenen ermordet.

Ein neuer bimetallicher Antrag. Die wirtschaftliche Vereinfachung des Reichstags hat Freitag den Antrag der Bimetallicisten angenommen, der dahingehet: „Der Reichstag wolle beschließen, zu erklären, daß das Schmelzen des Wertverhältnisses der beiden Edelmetalle seit der Aufhebung der französischen Doppelwährung im Jahre 1873 sich als eine Schädigung der Interessen Deutschlands erwiesen hat. Der Reichstag fordert die verbündeten Regierungen auf, Alles, was in ihren Kräften steht, zu thun, um durch ein internationales Uebereinkommen ein festes Wertverhältnis zwischen Silber und Gold herzustellen und zu sichern.“ — Wie kürzlich gemeldet wurde, sollte am 17. März ein gemeinsamer Vorstoß der Bimetallicisten in den Parlamenten zu Berlin, Paris und London erfolgen. Neues ist von den erneuten Verhandlungen nach den wiederholten ausführlichen Besprechungen nicht zu erwarten, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß man im Reichstag zunächst das Ergebnis der Debatten im Londoner Parlament abwartet, ehe man abermals eine oder mehrere Sitzungen dem Währungsfrage opfert.

In der nationalliberalen Fraktion des Reichstags scheint es zu ernsthaften Auseinandersetzungen wegen des Verhaltens ihrer Vertreter in der Börsengesetzkommission gekommen zu sein. Wenigstens berichtet die „Frankf. Zig.“ darüber: „Die älteren Mitglieder der Fraktion, die verlangt haben, daß die drei Mitglieder in der Börsengesetzkommission, Oriola, Baasche, Wacke, in der zweiten Lesung entweder die bisherige Haltung aufgeben oder aus der Kommission austreten sollten, blieben (am Donnerstag) in der materiellen Diskussion über die bisherigen Beschlüsse in der Minderheit. Man hat den Herren Siegle und Hommacker zwar an, daß sie in die Kommission gehen könnten, wollte aber von einer Venderung der bisherigen Beschlüsse nichts wissen. Es heißt, daß die Mehrheit beinahe 40 Stimmen betrug.“ Demgegenüber schreibt die „Kölnische Zeitung“: „Da über angebliche Vorgänge in der nationalliberalen Reichstagsfraktion allerlei fabuliert worden sei, so verdiente es ausgeprochen zu werden, daß diese Angaben jeder Begründung entbehren. Die persönliche Stellungnahme der nationalliberalen Mitglieder in der Kommission zur Verachtung des Börsenreformgesetzes ist in keiner Weise maßgebend für die übrigen Fraktionsangehörigen. Die Verhandlungen und Abstimmungen im Plenum werden dieses zeigen. Bis dahin müßte die ungeduldige Menge dritter Unbetheiligter abwarten. Auch das Organ der nationalliberalen Partei Ostpreußens, die „Königsb. Allg. Zig.“, meldet erfreulicherweise, daß die nationalliberale Fraktion zu dem Ergebnis gekommen ist, daß zwei Punkte unter keinen Umständen aufrecht erhalten werden dürfen; das eine ist die von der Kommission angenommene Forderung, daß auf amtliches Erfordern die Emissionshäuser dem Börsenkommissar ihre Bücher und sonstigen Ausweise und Internazugänglich zu machen haben, das andere ist das Verbot des Getreideterminhandels. In ihrer erdrückenden Mehrheit ist die nationalliberale Fraktion entschlossen, gegen beide Bestimmungen ihr Votum in die Baugschale zu werfen.“ Das nationalliberale Blatt begrüßt es mit Genugthuung, daß die nationalliberale Fraktion den richtigen Standpunkt bei der Behandlung der berechtigten Interessen des Kaufmannstandes auch als den ihrigen betrachtet, und fügt dann hinzu: „Es fragt sich nur, inwieweit die bisherigen Vertreter der Fraktion in der Lage sind, bei der bevorstehenden zweiten Lesung des Börsengesetzes in der Kommission ein den Wünschen der Fraktion entsprechendes Votum abzugeben, ohne mit ihrer Haltung bei der ersten Lesung in Widerspruch zu kommen.“ Hätte die Fraktion den Mißgriff vermieden, in die Börsengesetzkommission gerade diejenigen drei Mitglieder zu entsenden, deren agrarische Neigungen allgemein bekannt sind, dann wären die jetzt erwachenden Schwierigkeiten nicht entstanden, da es auf der Hand liegt, daß die nationalliberale Partei als solche niemals für diese Beschlüsse eintreten wird.

Herr Dr. Karl Peters ist durch die Verhandlungen des Reichstags am Freitag und Sonnabend in den Augen des Deutschen Volkes gerichtet und wird das Colonialamt hoffentlich nicht länger säumen, sich von diesem elenden Menschen für immer zu befreien. Ein Sturm der Empörung ging durch den Reichstag, als über diesen Herrn Bericht gehalten wurde. In den schärfsten Worten drückt die Mehrheit aller Parteien ihre Abneigung über die Landthaten aus, welche dieser „Wild-Commerz“

Stroß in Afrika verübt hat, nur von conservativer Seite wurde durch den Grafen Armin der Bericht gemacht, den Angeklagten zu verteidigen. Das gerecht dem Grafen Armin indessen nicht zur Unrecht: er ist ein Ehrenmann durch und durch und jeder, der ihn kennt, wird ihm ohne Weiteres glauben, wenn er sagt, daß er die ihm gemachten Angaben des Dr. Peters für wahrheitsgemäß gehalten. Der Direktor des Colonialamts selbst ließ indessen über die Schuld des Herrn Peters keinen Zweifel und widerlegte die dem Grafen Armin gemachten Angaben des Reichskommissar z. D. Der Abg. Hebel hatte die Angriffe gegen Peters eröffnet und der Centrumsredner Dr. Lieber bezeichnete Peters' Handlungen als die „schimpflichsten Verbrechen“. Für das scharfe Vorgehen des Centrums gegen Peters kommen die neulichen Klärungen in der Berliner Abtheilung der deutschen Colonialgesellschaft wesentlich in Betracht. Die unberantworlichen Dinge, deren sich Peters am Kilmantsharo schuldig gemacht, sind ja nicht von heute und gestern, und schon im vorigen Jahre überdies hatte der Abgeordnete von Bollmar die schimpfliche Hinrichtung der Geliebten des Peters durch diesen Herrn selbst zur Sprache gebracht. Damals rührte sich im Centrum kein Mund und keine Hand. Inzwischen hat es die maßlose Ungeschicklichkeit des Herrn Peters fertig gebracht, den Prinzen Vrenberg aus der Colonialgesellschaft herauszubringen und somit die colonialpolitischen Bestrebungen einer ihrer besten Stützen, eben des Centrums, zu berauben. Die süße Nahe hat diese Partei nun genommen. Man mag über eine Entzweiung, die sich jetzt zum Ausbruch läßt und ohne einen bestimmten Anlaß auch weiter geschwiegen hätte, etwas skeptisch denken. Aber den Vorwürfen gegen Peters kommt es zu Hilfe, daß dieser Mann auch in dem Kreise, der früher zu ihm gehalten, beträchtlich an Boden verloren hat.

So warf der colonialfreundliche, nationalliberale Abg. Hammacher der Regierung es als unverantwortlich vor, daß sie Herrn Peters nicht sofort nach Bekanntwerden seiner Handlungswelt daboingezogt habe. Die Abg. Barth und Richter äußerten sich in ähnlicher Weise und Abg. Benzmann meinte, Peters müsse entweder verrückt oder ein Scheuol sein. Peters hat die deutsche Colonialpolitik auf's schändlichste compromittirt, und es ist ein öffentliches Geheimniß, daß man im Auswärtigen Amt nicht unglücklich wäre, wenn der sonderbare Herr seine amtlichen Verpflichtungen vollständig lösen wollte. Wer diese Verhältnisse näher kennt, der muß sagen, daß der Colonialdirektor Kaiser ein ungemöhnliches Maß von Selbstlosigkeit und bürocratischem Soliditätsgefühl gezeigt hat, als er so, wie geschehen, im Reichstage für Peters eintrat. Aber es scheint leider, als ob das afrikanische Wesen nicht bloß auf die Deutschen da draußen, sondern auch auf ihre amtliche Beurtheilung in der Heimath abwärts.

lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt. Eibing, 16. März 1896.

Muthmaßliche Witterung für Dienstag, den 17. März: Feuchtkalt, wollig, Niederschlag. Stark windig. Stellenweise Gewitter.

Der Kreisverein vom Nothen Kreuz hielt heute Mittag im Rathhause seine Generalversammlung ab. Der Schatzmeister des Vereins erstattete den Jahresbericht pro 1895. Darnach haben die Einnahmen betragen 1930.63 Mk., dazu tritt der Bestand aus den Vorjahren mit 6829.56 Mk., in Summa 8760.19 Mk. Die Ausgaben haben betragen 1934.99 Mk., mithin verbleibt ein Bestand von 6825.20 Mk. Die Herren Domänenrath Staberow und Gutbesitzer Geyssmer-Schönwalde haben die Rechnung geprüft und empfohlen Decharge, welche die Versammlung auspricht. Nach dem Statut scheiden als Vorstandsmitglieder aus die Herren: Stadtschulrath Kumpke, Kreisphysikus Dr. Deusch, prakt. Arzt Dr. Hantel, Probst Jagermann, Gutbesitzer Schwaan-Wittenfelde, Rentier Wisjki. Es erfolgt Wiederwahl sämtlicher Herren auf die Dauer von drei Jahren. Außerdem gelangten einige Angelegenheiten internen Charakters zur Sprache.

Frei — Froh — Fromm — Frei — das war die Signatur des gestrigen Sonntagmorgens und Abends. Eine wahre Witterwunderbewegung sich der Turnhalle zu, woselbst das Schauturnen des „Eibinger Turnvereins“ stattfand. Die Turnhalle war mit Fahnen und Turnemblemen reich decorirt. Unter den Klängen der „Schönen Capelle“ erfolgte der Aufmarsch der stattlichen Turnerschaar, die in ihrem einsachen, kleidlosen Turngewand einen guten Eindruck machte. Nach verschiedenen exakten Marschercritten erfolgte die Aufstellung zu den Stabübungen, die unter dem energischen Commando des Turnwarts Herrn Schulz mit anerkannter Würde durchgeführt wurden. Der Aufmarsch vollzog sich wieder in turnerischer Weise. Es folgten Gesellschaftsübungen an vier in der Halle aufgestellten Barren, sodann immer gleichzeitige acht Turner die Gerüstübungen ausführten. Das Commando führte wiederum Herr Turnwart Schulz, dem das Verbleiben gebührt, ein eifriger Förderer der edlen Turnkunst zu sein und um das Gelingen unserer hiesigen Turnvereins sich in erstklassigster Weise bemüht zu haben. — Der Vorsitzende des Vereins, Herr Otto Stiede, hielt eine längerer Rede, die mit einem „Gut Heil“ auf den Kaiser schloß. — Es folgte das Kiegenturnen, welches namentlich der 1. Klasse Gelegenheit gab, ein Zeugniß von der turnerischen Gewandtheit ihrer Angehörigen abzulegen. Der Tischsprung wurde in verschiedenen Variationen ausgeführt, namentlich bei der „Grätsche“ und beim „Neberschlag“ konnte man sich einer Gänsehaut kaum erwehren. Auch am Redewesen die Turner der 1. Klasse eine tadellose Eleganz und Schärfe bei Ausführung der „Schwungsteme“ in verschiedenartigen Combinationen. Reicher Beifall lohnte die wackeren Turner. Die „Alteckstige“, bestehend aus den a. S. a. S. des Vereins, lieferte den Beweis, daß es auch den „gewichtigsten“ Menschen ein leichtes ist, sich mit spielerischem Geiz über einen fast mannshohen Balken zu schwingen; ebenso zeigten die a. S. a. S. am Quersperd jene Ruhe und Sicherheit, die die Jahre mit sich bringen. Die übrigen 3 Klassen turnten abwechselnd am Barren, Balken und Pferd. Den Schluß bildete die interessanteste Programmnummer: Das Rückturnen am Barren und Red. Wir müssen offen gestehen, daß einzelne der gebotenen Leistungen geradezu bewundernswürdig waren, so z. B. die „Niesenwelle“ mit „Wechsel des Handgriffs“ und „Hode-Ab sprung“. Der „Kraftaufzug“ und andere lobenswerthe Einzelleistungen seten besonders erwähnt. Die Turner ernteten reichen Beifall. — Am Abend vereinigten sich die Festtheilnehmer in den Sälen des Gewerbehause. Theateraufführungen und Coupletvorträge unterhielten

die Erschienenen auf's Beste; es folgte der Tanz, dem sich die frohen Turner, durchaus nicht erschöpft von den Anstrengungen des Nachmittags, mit unermüdlichem Eifer hingaben. Nur ungern trennte man sich, und spät war es, als das letzte „Gut Heil“ erklang. **Verbandsstag.** Der 20. Rheinische Provinzialverbandstag der Barbier-, Friseur- und Perrückenmacherinnungen findet am 8. Juni in Mülheim statt. **Die Bürger-Resourcer** veranstaltete am Sonnabend Abend in den Räume ihres Vereinslokals ein Concert mit nachfolgendem Tanz. Die Festlichkeit erfreute sich reger Theilnehmung und nahm einen schönen Verlauf.

Der Kirchenchor zu Heiligen Drei Könige studirt gegenwärtig ein Märchenatorium für Soli, gem. Chor und Orchester, nämlich „Dornröschen“ von Berkaal, ein und wird dasselbe demnächst in einem Concerte in der Bürger-Resourcer zur Aufführung bringen. **Im Stadttheater** wird morgen Abend Fräulein Marie Barckan ein einmaliges Gastspiel als „Madame Sans Gêne“ absolviren, das gewiß ungemein interessiren dürfte. Die Künstlerin wird gerade in dieser Rolle überall ausnehmend gefeiert, und die auswärtigen Berichte sind über die ungemöhnlich pikante und bis ins kleinste ausgearbeitete Darstellung der Waisein Catherine durch Frä. Barckan des Lobes voll. Da sich, wie erwähnt, nur ein einmaliges Gastspiel der Künstlerin ermöglichen läßt, so darf wohl mit Sicherheit auf ein volles Haus gerechnet werden.

Provincial- und Kreis-Synoden. Im Herbst d. J. wird die vierte westpreussische Provinzial-Synode zusammentreten. Mit Rücksicht hierauf hat das hiesige Consistorium angeordnet, daß die Kreis-Synoden, welche die Wahl der Abgeordneten zu der Provinzial-Synode vorzunehmen haben, bereits im Frühjahr zusammentreten. Für die Kreis-Synoden hat das Consistorium folgendes Thema zur Besprechung gestellt: „Die Entwidlung der Lehre des Alten Testaments vom Fortleben im Jenleits.“

Verhaftung. Wegen der dem Maurergesellen Carl S. am Freitag Abend auf dem Neß. Mühlendamm zugefügten schweren Körperverletzung ist am Sonnabend Abend der in der Johannisstraße wohnhafte Arbeiter Eduard Totschlowski verhaftet worden, doch soll ein Kumpan desselben, der Arbeiter Collin aus Bangsch Colonie, dem S. die Messerstiche beigebracht haben, während T. den S. mit einem Todtschläger bearbeitet hat.

Fortsetzung der lokalen Nachrichten siehe Beilage.)

Strassammer zu Eibing.

Sitzung vom 16. März. Die Arbeiter Gustav Stolpmann und Heinrich Olasch dienten im vorigen Jahre auf dem Gute Dr. Köbern als Knechte; 3 Scheffel Haier, der ihnen zum Futter der Gespanne übergeben wurde, haben sie, anstatt den Pferden zu geben, verkauft, außerdem Weizen von dem betreffenden Gut entwendet. Stolpmann wurde wegen zwei schwerer Diebstähle und Hehlerei zu 7 Monaten und 2 Wochen, Olasch wegen zwei schwerer und eines einfachen Diebstahls zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der Arbeiter Friedrich Wedhorn aus Schöneberg ist der Verleumdung, dessen Ehefrau Marie Wedhorn, geb. Robe, der Verleumdung angeklagt. Die Sache wurde verlag, weil ein Schreibschreiber aus Berlin zum nächsten Termin geladen werden soll. — Der frühere Postillon Johann Krause von hier ist beschuldigt, am 22. Dezember v. J. den Betrieb der hiesigen elektrischen Straßenbahn durch Fahrlässigkeit geführt zu haben. Krause passirte mit einem Postwagen Abends den Friedrich-Wilhelm-Platz und verfuhr beim Herannahen eines Straßenbahnwagens noch über das Geleise zu fahren, was ihm aber nicht gelang; es fand vielmehr ein Zusammenstoß statt, wobei der Wagen der elektrischen Bahn theilweise beschädigt wurde. Krause muß seine Unvorsichtigkeit mit 3 Tagen Gefängniß büßen.

Telegramme.

Berlin, 16. März. In der Börsengesetzkommission wurde heute der § 3, betr. Börsenausschuss nach den Beschlüssen der ersten Lesung mit den Venderungen angenommen, wonach der Ausschuss besetzt sein soll. Anträge zu stellen und daß die zweite Hälfte der Mitglieder nur aus Landwirthschaft und Industrie, nicht aus dem Handelsstande entnommen würden.

Berlin, 16. März. Das Kaiserpaar dinirt morgen Abend bei dem Russischen Botschafter.

Berlin, 16. März. Im Abgeordnetenhause beantragt die Commission, für die Ausfümmungsarbeiten in Preußen 110 000 Mk., für den Wiederkaufbau 300 000 Mk. zu bewilligen. Der Finanzminister bekämpft den Antrag mit dem Verlangen, daß zuerst Kreis und Provinz für die Stadt eintreten sollen.

Wien, 16. März. Der deutsche Schulverein erläßt einen Aufruf mit der Bitte um Unterstützung, da die Rechnungen eine Mindereinnahme von 35 000 Gulden ergeben haben.

Wien, 16. März. 20 000 Arbeiter und Arbeiterinnen sowie 50 Studenten zogen Nachmittags zum Centralriedhof, wo sie am Obelisk für die Märzgefallenen 81 Kränze mit rothen Schleifen niederlegten. Verschiedene Ansprachen wurden gehalten. Die Kundgebung verlief jedoch ohne Zwischenfälle.

Wien, 16. März. Der italienische Botschafter Graf Nigra, welcher vorgestern mit dem Minister des Aeußern Grafen Goluchowski eine längere Conferenz hatte, ist gestern früh nach Rom abgereist.

Rom, 16. März. Die „Agence Stefani“ meldet: Der Aufrag, Friedensverhandlungen anzuknüpfen, sei dem General Baldissera selbst nach der Schlacht von Abua noch vom Ministerpräsidenten Crispi ertheilt worden. Das Gerücht, daß Menelli einen Brief von König Humbert zur Einleitung der Friedensverhandlungen gefordert habe, wird von der „Italia“ als Erfindung bezeichnet. Vielmehr bat Baldissera das Ministerium, nach dem in solchem Falle geltenden Brauche, ihm ein von König Humbert unterzeichnetes Schreiben zu übersenden, um die Friedensverhandlungen fortzuführen und möglicherweise zu unterzeichnen.

Barcelona, 16. März. Die Gendarmerie kreuzte eine zahlreiche Menge, welche feindliche Kundgebungen gegen das amerikanische Konsulatsgebäude versuchten. Mehrere Personen wurden verletzt.

Madrid, 16. März. Nach Meldungen aus Havana haben die Spanier Gomez vollständig geschlagen. Besterer verlor 50 Tode.

Kairo, 16. März. Das North Staffordshire-Regiment und einige ägyptische Bataillone rücken am Freitag auf dem Wasserwege nach Bahyfa vor. Der Rest der ägyptischen Truppen folgt später. Die Expedition marschirt durch die Wüste von Bahyfa nach Dongola.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 16. März. 2 Uhr 20 Min. Nachm.

| Börse: Befestigt | Cours vom | 14.3. | 16.3. |
|--|-----------|--------|--------|
| 4 pEt. Deutsche Reichsanleihe | | 106.40 | 106.30 |
| 3 1/2 pEt. " | | 105.70 | 105.60 |
| 3 pEt. " | | 99.90 | 99.90 |
| 4 pEt. Preussische Conjols | | 106.20 | 106.20 |
| 3 1/2 pEt. " | | 105.60 | 105.50 |
| 3 pEt. " | | 99.70 | 99.60 |
| 3 1/2 pEt. Ostpreussische Pfandbriefe | | 100.60 | 100.60 |
| 3 1/2 pEt. Westpreussische Pfandbriefe | | 100.60 | 100.60 |
| Oesterreichische Goldrente | | 103.60 | 103.60 |
| 4 pEt. Ungarische Goldrente | | 103.60 | 103.60 |
| Oesterreichische Banknoten | | 169.50 | 169.40 |
| Russische Banknoten | | 217.05 | 217.05 |
| 4 pEt. Rumänier von 1890 | | 87.20 | 87.20 |
| 4 pEt. Serbische Goldrente, abgestemp. | | 67.50 | 67.50 |
| 4 pEt. Italienische Goldrente | | 83.10 | 82.90 |
| Disconto-Commodit | | 215.90 | 215.20 |
| Mariens-Plant. Stamm-Prioritäten | | 124.50 | 124.60 |

Produkten-Börse

| | 14.3. | 16.3. |
|------------|--------|--------|
| Weizen Mai | 154.00 | 153.70 |
| Juni | 153.50 | 152.70 |
| Roggen Mai | 122.20 | 122.00 |
| Juni | 123.00 | 122.70 |

Tendenz: ruhig.

| | | |
|----------------|-------|-------|
| Petroleum loco | 20.20 | 20.20 |
| Rüböl Mai | 46.30 | 46.20 |
| Oktober | 46.70 | 46.40 |
| Spiritus Mai | 38.50 | 38.90 |

Königsberg, 16. März. 1 Uhr 30 Min. Mittags. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.) Spiritus pro 10,000 L % excl. Faß. loco contingentirt 51.20 A Geld. loco nicht contingentirt 31.50 " Geld.

Danzig, 14. März. Getreidebörse

| | |
|--|--------|
| Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): niedriger. | A |
| Umsatz: 100 Tonnen. | |
| inf. hochbunt und weiß | 152 |
| hellbunt | 148 |
| Transit hochbunt und weiß | 115 |
| hellbunt | 111 |
| Termin zum freien Verkehr April-Mai | 149.00 |
| Transit | 114.00 |
| Regulirungspreis z. freien Verkehr | 150.00 |
| Roggen (714 g Qual.-Gew.): unverändert. | |
| inländischer | 112 |
| russisch-polnischer zum Transit | 74.00 |
| Termin April-Mai | 110.50 |
| Transit | 77.00 |
| Regulirungspreis z. freien Verkehr | 112 |
| Gerste, große (660-700 g) | 110 |
| kleine (625-660 g) | 105 |
| Hafer, inländischer | 102 |
| Erbien, inländische | 105 |
| Transit | 85 |
| Rübjen, inländische | 170 |

Spiritusmarkt. Danzig, 14. März. Spiritus pro 100 Liter loco contingentirt 51.1/4 Gd., nicht contingentirt 31.1/4 Gd., März 31.1/4 Gd., März-Mai 31.1/2 Gd.

Stettin, 14. März. loco ohne Faß mit — A Konsumsteuer 31.30, loco ohne Faß mit — A Konsumsteuer —, pro März-April —, pro Mai-Juni —

Zuckermarkt.

Magdeburg, 14. März. Kornzucker excl. von 92 % Rendement —, neue —, Kornzucker excl. von 88 % Rendement —, neue —, Nachproben excl. von 75 % Rendement 10.15. Rüchig. Gemahlene Raffinade mit Faß 25.25. Melis I mit Faß 24.—. Rüchig.

Butter-Bericht

von Gust. Schulze & Sohn. Berlin, 14. März 1896. Amtliche Notirungen der von der ständigen Deputation gewählten Notirungs-Commission. Preise im Berliner Großhandel zum Wochendurchschnitt per comptant.

Obgleich von den Exportplätzen flauere Berichte mit billigeren Preisen gemeldet wurden, verlief d. s. hiesige Geschäft in guter Stimmung. Die Zufuhren von allen Qualitäten waren sehr bedeutend, da aber schon zum Festbedarf gekauft wurde und auch aus der Provinz große Ordres eintrafen, so konnte der größte Theil der Einkieferungen zu unveränderten Preisen geräumt werden. Auch nach Landbutter war rege Nachfrage.

Butter.

| Dof- u. Genossenschaftsbutter | Ia p. 50 Kilo. | IIa | IIIa |
|-------------------------------|----------------|-----|------|
| | —97 | —92 | —84 |
| Abfallende | | | |
| Landbutter: Preussische | 78—83 | | |
| Reichbräuer | 78—83 | | |
| Rommische | 78—83 | | |
| Polnische | 78—83 | | |
| Bayerische Sem- | 85—86 | | |
| Bayerische Land- | 75—78 | | |
| Schlesische | 78—83 | | |
| Galizische | 72—75 | | |

Schulmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 A in Marken W. H. Mielek, Frankfurt a. M.

Buxkin doppeltbreit, pr. Meter à Mk. 1.35
Cheviot doppeltbreit, pr. Meter à Mk. 1.95
versenden in einzelnen Metern franco
Oettinger & Co., Frankfurt a. M.
Specialität in Damenkleiderstoffen von 28 Pfg. an pr. Meter.

| | |
|--|--|
| Muster franco ins Haus. Grösste Auswahl. | |
|--|--|

Elbinger Standesamt.

Vom 16. März 1896.

Geburten: Matrose Richard Jäfel
 L. — Bäckermeister Rudolf Döhning
 S. — Fabrikarbeiter August Wauter
 S. — Schmied August Fischer L. —
 Schuhmachermeister Wilhelm Schir-
 macher S. — Klempner Gustav Pinz S.
Aufgebote: Fleischer Johann Kort
 mit Anna Schelinski. — Glaser Albert
 Witke mit Bertha Zepp. — Arbeiter
 Friedrich Neumann mit Antonie Goffe.
 — Schneider Otto Schlipat mit Martha
 Gutjahr. — Schlosser August Volkmann
 mit Johanna Wenzel. — Fabrikarbeiter
 Gustav Rogge mit Johanne Gattau. —
 Besitzer August Pöschdel-Göttchendorf
 mit Auguste Eichler-Elbing. — Former
 Aug. Herm. Ferd. Donat-Elbing mit
 Louise Amalie Emanuel-Dirschau. —
 Schuhmacher Friedrich Kofelowski mit
 Elisabeth Helbing.

Sterbefälle: Tischler Ludwig Sonn-
 tag L. 8 L. — Fabrikarbeiterin Marie
 Nechau 22 J. — Hospitalitin, Ww.
 Regine Kemig, geb. Thura, 83 J. —
 Schlosser Gustav Kirschnick L. 6 L.

Auswärtige

Familiennachrichten.

Verlobt: Fräulein Adele Behrendt-Marien-
 burg mit dem Kaufmann Herrn Hugo
 Sternfeld-Berlin. — Fräulein Käthe
 Preuß-Saalfeld mit dem Apotheker
 Herrn Walter Borde-Königsberg. —
 Fräulein Blanka Herrmann mit Herrn
 Jacob Rosenbergs-Königsberg.

Geboren: Herrn Ernst Kroecker-Danzig
 1 S. — Herrn Obertelegraphen-
 Assistent Przhystupa-Danzig 1 S.

Gestorben: Herr Johann Friedr. Radtke-
 Danzig. — Herr Werkführer Gustav
 Gufy-Danzig. — Fräulein Ferdinandine
 v. Below-Marienerwerder. — Bern.
 Geh. Regierungsrätin, Frau Professor
 Pauline Michelot, geb. Wredschneider-
 Königsberg. — Herr Kaufmann
 Julius Piepmann-Königsberg. —
 Frau Henriette Schettat, geb. Dangetleit-
 Königsberg.

Städt. Realgymnasium

u. Ober-Realsschule (VI—VIII).

Die Aufnahme der Schüler für
 die Lateinlose*) Sexta und für die
 Vorschule findet **Sonnabend,**
den 28. März, Vorm. 10—12
 Uhr (für die anderen Klassen Mon-
 tag, den 13. April), im Conferen-
 zimmer statt. Lauf- und Impf-
 zeugnis, sowie Schreibmaterialien
 sind mitzubringen.

Elbing. Direktor **Dr. Nagel.**

*) In der letzten Nummer ist irr-
 thümlich „lateinisch“ statt „lateinos“
 gesetzt.

Künstliche Zähne

unter mehrjähriger Garantie,
Plombiren etc.

Adolf Bukau

Kurze Heiligegeiststraße 25.

Chr. Carl Otto,

Musikinstrumenten-Fabrik,

Marktneufkirchen i. Sachsen.

Billigste Bezugsquelle von

Musikinstrumenten aller Art,

Saiten, Ziehharmonikas, Musik-

werke etc. zu Engros-Preisen.

Verlangen Sie Preisliste

A von Musikinstrumenten und Saiten,

B von Ziehharmonikas und Musikwerke

gratis und franko.

Der solideste **Sophabezug**

u. practischste **Plüsch**

bleibt **Plüsch** in bunt oder glatt.

Direct und billig zu beziehen von

Paul Thum, Chemnitz i. S.

Muster frei gegen frei.

Kreuzsaitige
Pianos
 in solidester Eisen-
 construction mit
 bester Repe-
 titions-Me-
 chanik.
C. J. Gebauer
 Königsberg i. Pr.
 vorzüglich
 geeignet für
 Unterrichts-
 und
 Übungswecke von
 M. 450.— ab.

Graue Haare

erhalten eine schöne, echte, nicht schmutzende,
 helle oder dunkle Naturfarbe durch unser
 garantiert unschädliches Original-Präparat

„CRININ“

Preis 3 Mark.

Funke & Co.,

Parfum. hygiénique,

Berlin, Prinzeßinnenstraße Nr. 8.

Pianos, kreuzs., v. 380 M. an.
 Ohne Anz. à 15 M. mon.
Kostenfreie 4wöch. Probesend.
Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Kurzwaa ren

und
Nähmaterialien.

Beste billigste Preise für eingeführte
1. und 2. Qualitäten.

Prima Maschinengarn (Ober-
 faden) bekannt haltbarste Marke,
 4fach, I. Qualität Rolle 1000 Yard für **30 Pf.**, 3
 Rollen für **85 Pf.**
 3fach, II. Qualität Rolle 1000 Yard für **22 Pf.**

Prima Maschinengarn (Unterf.) Rolle 1000 Yard für **16 Pf.**
Prima Maschinengarn III. 200 Yard für **7**, 3 III. für **20 Pf.**
Prima farbig Maschinengarn III. 200 Yard für **8**, 3 III. für **22 Pf.**

Nähseide, schwarz, 3 große Dozen für **10 Pf.**
Nähseide, farbig, 3 große Dozen für **18 Pf.**

Stahl Goldfähr-Nähadeln Vit-
 toria-Étiquette I. Qualität 100 Stück 4 Pack à 25 Stück für **18 Pf.**
Nähadeln II. Qualität 100 Stück 4 Pack à 25 Stück für **5 Pf.**

Stopfnadeln (geschliffene Spitzen) 25 Stück für **5 Pf.**
Sicherheitsnadeln 12 Stück für **3 Pf.**

Stahl-Stricknadeln mit Schwa-
 bacher Spitzen I. Qualität Spiel für **4**, 3 Spiel für **10 Pf.**
 II. Qualität Stricknadeln 2 Spiel für **3 Pf.**

Haarnadeln m. geschliff. Spit.
 I. Qualität Pack à 25 Stück für **4**, 3 Pack für **10 Pf.**
 II. Qualität Haarnadeln 10 Pack 120 Stück für **10 Pf.**

Tuchnadeln mit schwarzem **12 St. für 5 Pf.**
Hutnadeln mit schwarzem **12 St. für 10 Pf.**
 Kopf

Fingerhüte (Stahl) I. Qualität Stück für **4**, 3 Stück für **10 Pf.**
Fingerhüte II. Qualität 2 Stück für **1 Pf.**, 12 Stück für **5 Pf.**

Schuhknöpfe 10 Duzend für **10 Pf.**
Schuhknöpfler Stück für **1 Pf.**

Kragenknöpfe I. Qualität 12 Stück für **8 Pf.**
Kragenknöpfe II. Qualität 12 Stück für **3 Pf.**

Leinentknöpfe I. Qualität 3 Duzend für **10 Pf.**
Waschknöpfe II. Qualität 3 Duzend für **5 Pf.**
Nickelknöpfe 3 Duzend für **7 Pf.**

Noth woll. Bettfensel
 mit Ponpon I. Qualität 100 cm lang, 3 Stk. für **10 Pf.**
 II. Qualität 100 cm lang, 3 Stk. für **6 Pf.**

Strumpf-Gummiband I. Qual. Mtr. für **15, 20, 25 Pf.**
Strumpf-Gummiband II. Qual. Mtr. für **7 Pf.**

Breite Schuhfensel I. Qual. 4 Paar für **10 Pf.**
Breite Schuhfensel II. Qual. 3 Paar für **4 Pf.**

Schuhfensel, lang I. Qual. 3 Paar für **7 Pf.**
Schuhfensel, lang II. Qual. 3 Paar für **3 Pf.**

Gestreift Schürzenband I. Qual. Stück 2 1/2 Mtr. für **7 Pf.**
Gestreift Schürzenband II. Qual. Stück 3 Mtr. für **4 Pf.**

Prima Cöperband I. Qual. Stück 3 Mtr. für **4**, 6 Mtr. für **8 Pf.**
Cöperband II. Qual. Stück 6 Mtr. für **5 Pf.**

Taillegurtband, weiss, grau, schwarz,
Mtr. für 3 Pf., Stück, 10 Mtr., für 25 Pf.
Cöper-Gurtband mit Goldfäden durchwirkt
Stück, 5 Mtr., für 18 Pf.

Echt Vorwerk Plüschvorstoß
 I. Qualität Meter für **12 Pf.**
Plüschvorstoß II. Qualität Meter für **8 Pf.**

Hochschnur I. Qualität **Herculescordel** 6 Mtr. für **15 Pf.**
Hochschnur II. Qualität 6 1/2 Mtr. für **9 Pf.**

Töffelmechanik, 5ösig, Paar für 8 Pf.
Töffelmechanik mit Stahlunterlage,
Paar für 12 Pf.

**Corsettschäbe, schmal, mit Shirting-
 überzug** Dhd. für **12 Pf.**
**Ersatz für Fischbein, getapfelt und
 gelocht** Dhd. für **9 Pf.**

Mechanik ohne Käffel Paar für **4 Pf.**
Mechanik mit Stahlunterlage Paar für **10 Pf.**

Th. Jacoby.

Thee neuester Ernte

in bester Güte, zu 2 bis 8 Mark das Pfund, empfehlen

Theodor Hildebrand & Sohn,

Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs,

Berlin C., Spandauerstrasse 47/48.

Niederlage: Zweiggeschäft: Niederlage:

Potsdamerstrasse 22b. Leipzigerstr. 100. Kurfürstenstrasse 86a.

Niederlage in Charlottenburg: Berlinstrasse 119.

Zehnte

Marienburg Geld-Lotterie.

Ziehung am 17. und 18. April 1896.

3372 baare Geldgewinne

sofort zahlbar in Berlin, Danzig und Hamburg.

| | |
|--------------------|---------------------------|
| 1 Gewinn | auf 90 000 = 90 000 Mark. |
| 1 " | 30 000 = 30 000 " |
| 1 " | 15 000 = 15 000 " |
| 2 " | 6 000 = 12 000 " |
| 5 " | 3 000 = 15 000 " |
| 12 " | 1 500 = 18 000 " |
| 50 " | 600 = 30 000 " |
| 100 " | 300 = 30 000 " |
| 200 " | 150 = 30 000 " |
| 1000 " | 60 = 60 000 " |
| 1000 " | 30 = 30 000 " |
| 1000 " | 15 = 15 000 " |

3372 Gewinne im Gesamtbetrage von 375 000 Mark.

Carl Heintze, General-Debitur,
Berlin W., Hôtel Royal.

Loose à 3 Mark

sind zu haben in der
Expedition der „Altpreussischen Zeitung“.



Dr. C. Scheibler's Mundwasser,

bereitet aus bleifreier, essigsaurer Thonerde nach Vorschrift
 des Geh. Sanitätsraths **Prof. Dr. Burow**, hat sich durch
 langjährige Erfahrung nach dem übereinstimmenden Urtheil vieler ärzt-
 licher Autoritäten als bestes **Mund- und Zahnreinigungsmittel**
 bewährt. Dasselbe erhält die weisse Farbe der Zähne, ohne den Email
 anzugreifen, und entfernt sofort jeden **üblen Geruch aus dem Munde.**

Preis 1/4 Flasche Mk. 1,00, 1/2 Flasche Mk. 0,50.

Prospecte über **Dr. C. Scheibler's Mundwasser** mit
 zahlreichen ärztlichen Attesten gratis und franco.

Alleinige Fabrikanten:

W. Neudorff & Co., Königsberg i. Pr.

Niederlagen in **Elbing:** Apoth. J. Leistikow, Apoth. H.
 Lehnert, Hof-Apoth. A. Strebel, Apoth. M. Reichert, Apoth. G. Goetz,
R. Wiebe, B. Janzen, R. Sausse; in **Danzig:** Apoth. H. Lietzau,
 Apoth. R. Scheller, Alb. Neumann, R. Lenz; in **Dirschau:** Apoth.
O. Mensing; in **Marienburg:** in den Apotheken, J. Lück Nachf.,
 in **Neustadt:** H. Brandenburg; in **Pr. Stargard** und **Zoppot:**
 in den Apotheken.

Speisezwiebeln,

gentnerweise und größere Posten stets
 billigst zu haben. Bei Bestellungen bitte
 die Bahnstation genau anzugeben.

H. Spak, Danzig.



meine Fahrräder

und Zubehörtheile die besten und dabei
 allerbilligsten sind. Vertreter gesucht.
 Pracht-Katalog gratis.

August Stukenbrok, Einbed.

Größtes und ältestes
 Fahrradverand-Haus Deutschlands.

**Der Eisenbahn-
 Fahrplan**

Winterausgabe 1895/96

ist zu haben pro Exemplar **5 Pf.**,
 in der

Expd. der Altp. Btg.

Einen tüchtigen, energischen

Werkmeister

für die Schlosserei, Dreherei und Kessel-
 schmiede, sucht zum baldigen Eintritt

Theodor Ruhnau,

Maschinenfabrik, Wehlau.

Suche für meine Tischlerei mit
 Dampfbetrieb

2 Tischlergesellen.

E. Jackson, Bartenstein.

Zur Führung einer Compound-Loko-
 mobile suchen einen tücht. nüchternen

Maschinisten.

Bedingung ist, daß derselbe mindest.
 ein Feizerzeugnis vorweisen und vor-
 kommende Reparaturen selbst vornehmen
 kann.

Cementfabrik Neustadt Wpr.

Gesucht Damen u. Herren

für angenehme und
 lohnende Beschäftigung zu Hause, ent-
 weder dauernd oder in freier Zeit.
 Details überall hin franko.

J. Fritz & Co.,

Frankfurt a. M., Niddastrasse 63.

Danziger Stadt-Theater.

Dienstag, den 17. März: Benefiz für
**Johanna Richter. Die Hoch-
 zeit des Figaro.**

Stadt Theater

Montag, den 16. März 1896:

**Kaiser Wilhelm-Gedächtnis-
 Feier.**

Minng von Barnhelm.

Zum Schluß:

**Kaiser Wilhelm's des Großen
 Heimgang.**

Dienstag, den 17. März 1896:

Bei erhöhten Preisen.

Einmaliges Gastspiel

von **Marie Barkany.**

Madame Sans Gêne.

Lustspiel in 4 Akten von Viktorien Sardou.

Catherine Hübscher: **Mario Barkany.**

Dienstag, den 17. März 1896:

Bei erhöhten Preisen.

Einmaliges Gastspiel

von **Marie Barkany.**

Madame Sans Gêne.

Lustspiel in 4 Akten von Viktorien Sardou.

Catherine Hübscher: **Mario Barkany.**

Freitag, den 20. März 1896:

Zum 1. Male:

Die kranke Zeit.

Die Reise des Grafen Soluchowski.

Anlässlich der Rückkehr des Grafen Soluchowski aus Berlin schreibt das „Wiener Fremdenblatt“: Die Auszeichnung, mit der Graf Soluchowski empfangen wurde, der feierliche Empfang, mit dem seine Anwesenheit umgeben wurde, waren ebenso ehrenvoll für den Minister persönlich, wie sie das enge Verhältnis ausdrückten, das zwischen den beiden Mächten besteht. Sie sind als eine neue Kundgebung der Festigkeit des Bundes der zwei Mächte zu betrachten. Allen Berichten zufolge ist der Verlauf der Besprechungen, die unser Minister des Auswärtigen mit den maßgebenden deutschen Persönlichkeiten hatte, sogar geeignet, dieses Verhältnis noch mehr zu befestigen und zu vertiefen. Das gegenseitige Vertrauen, das seit so langer Zeit zwischen den Vertretern der österreichisch-ungarischen und der deutschen Politik herrscht, und das schon manchen Personenwechsel überdauert hat, ist ungeschwächt in Kraft. Mitten in dem Wellenschlage der allgemeinen Politik ist der Bund der zwei Mächte seit nun 17 Jahren unerrückt geblieben; dieser Bund hat in allen Situationen, die sich seit seinem Bestehen bildeten, seine Kraft bewahrt und seine Festigkeit beibehalten. So oft die leitenden Persönlichkeiten sich zu einander aussprechen, erneuert sich in ihnen die Ueberzeugung, dass das eine Bundesglied in dem andern einen unerschütterlichen Freund besitzt. Unter solchen Umständen ergibt sich von selbst ein festes Band der Intimität, eine Vertiefung und Stärkung der Beziehungen. Das „Fremdenblatt“ weist dann auf die irthümlichen Auffassungen und Kombinationen der auswärtigen Presse hin, betont aber, daß in neuerer Zeit immer mehr das Verständnis von den wahren Zielen und der Friedensliebe des mitteleuropäischen Bundes sich geltend mache. Das Blatt sagt hierauf: Nach allem, was man vernimmt, sind die politischen Kreise hien und da von dem Ergebnisse der Besprechungen vollaus befriedigt. Man wird dieses Resultat auch in der Bevölkerung gebührend zu schätzen wissen. Die Ueber einstimmung der beiden Regierungen nun verleiht ihrer Thätigkeit, welche die Wahrung des Friedens und der Interessen der beiden großen Mächte bezweckt, erhöhte Kraft. Der Artikel schließt: Die herrschende Tendenz bleibt immer, den Frieden unseres Erdtheils nicht in Gefahr zu bringen. Von diesem Gedanken sind alle Mächte durchdrungen, vor allem die dem Dreibund angehörigen, die ihrer Aufgabe treu bleiben: den Kern aller Friedensbestrebungen in Europa zu bilden. — Die „Neue Freie Presse“ schreibt: Graf Soluchowski hat in Berlin bei allen maßgebenden Persönlichkeiten die freundschaftliche und entgegenkommendste Aufnahme gefunden. In den Gesprächen, die er hatte, ergab sich die volle Ueber einstimmung in allen Fragen, die zur Erörterung kamen. Die Zusammenkünfte und Besprechungen waren nur geeignet, das Verhältnis, das zwischen den drei Staaten des Dreibundes besteht, aus neue zu befestigen und zu vertiefen. Vertrauensvolles Entgegenkommen und volle Ueber einstimmung in den zur Erörterung gelangten Fragen bildet somit das Ergebnis der in Berlin gepflogenen Verhandlungen. — Das „Neue Wiener Tageblatt“ schreibt: Graf Soluchowski hat einen guten und günstigen Eindruck aus Berlin mitgebracht. Er hat, in der deutschen Reichshauptstadt, vertrauensvoll und herzlich aufgenommen, die Ueberzeugung gewonnen der vollen Harmonie zwischen den verbündeten Herrschern in allen schwebenden Fragen der Politik des Erdtheils.

Aus Italien.

Rom, 15. März.

Es bekräftigt sich, daß die für Afrika verlangten Credite für das laufende Finanzjahr und für das erste Halbjahr des Etatsjahres 1896-97 am Montag in dem Ministerrath festgesetzt werden. Die Regierung wird dann der Kammer den Wunsch kundgeben, daß die Verabreichung über diese Credite noch vor den Osterferien stattfindet. Die Deputirten Defelice, Bosco und Barbato sind heute in Freiheit gesetzt worden und werden am Dienstag an der Sitzung der Deputirtenkammer theilnehmen. Was die Gerüchte über die Friedensunterhandlungen mit Menelli anbetrifft, so schreibt der „Fanfulla“, der Negus hätte selbst die Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen gewünscht und hätte vorgeschlagen, die Grenzen der Colonie sollten im Südwesten die Berge von Mareb bilden. Er verspricht die Auslieferung der Gefangenen, den Abzug der Besatzung von Abigrat mit militärischen Ehren, mit Waffen, Munition und Vorräthen. Die Grenze im Südosten solle bis Senaja gehen, welches bei Itallen verbleibt. Die Linie Abua - Abigrat würde den Abessinern verbleiben. Tigre würde wieder eine unabhängige Provinz werden, über welche ein Itallen befreundeter und von Itallen acceptirter Negus herrschen würde. Die Schaner würden sich verbinden mit den Itallenern gegen die Derwische. Nach der „Tribuna“ enthielten die Friedensbedingungen die Forderung, der König Humbert solle in einem eigenhändigem Schreiben, versehen mit dem königlichen Siegel, den Frieden nachsuchen. Fernere Bedingungen seien die sofortige Räumung von Abigrat, Rückzug der Itallenschen Truppen in die früheren durch den Vertrag von Ucciali festgesetzten Grenzen, das Verprechen, keine neuen Befestigungen in der Colonie zu errichten, die Verpflichtung, jeden Bündniß- oder Freundschaftsvertrag abzulehnen, der Itallen von jenseits der Grenze gemacht würde, die Errichtung eines Pufferstaates an der itallenschen Grenze unter einem vom Negus abhängigen Negus und endlich die Verpflichtung, mit dem Negus theilzunehmen an der Bekämpfung der Demolich.

Der Correspondent des „Corriere della sera“ telegraphirt aus Massauah, mit Menelli seien ernsthafte Friedensverhandlungen eingeleitet. Der Feldzug sei wenigstens für den Augenblick als beendet anzusehen. Der Correspondent erklärt, daß er demzufolge nach Itallen zurückkehren werde.

Der „Messaggero“ schreibt, General Baldissera sei schon vor seiner Abreise vom Cabinet Erzkais ernannt worden, Kassala, Agordat und Abigrat aufzugeben. Die Truppen des Operationscorps sind voll Muth und Vertrauen. Die Ruhe und die geregelte Verpflegung kommen denselben sehr zu statten. General Baldissera telegraphirt nach Rom, er bedürfte seiner weiteren Verstärkungen, als der 3 Bataillone und der 3 Batterien, welche im Begriffe seien abzureisen. Die in Paris als Depesche aus Cairo veröffentlichte Nachricht, daß die Itallener Asmara geräumt hätten und sich gänzlich aus Massauah zurückzögen, ist durchaus falsch. In Massauah befindet sich im Gegentheil nur ein Bataillon.

Die „Tribuna“ schätzt nach einer aus Massauah erhaltenen Depesche, daß 48 Offiziere und 600 Soldaten als Gefangene beim Negus sind. Die „Italia militare“ meint, daß diese Zahl an Gefangenen nicht mehr beträchtlich sei und stellt daraus, daß nur 20 Prozent der itallenschen Soldaten, welche bei Abua gefangen haben, zurückgeführt sind, die Tapferkeit der

Itallenschen Soldaten fest, welche kämpfend fielen. Der „Esercito italiano“ veröffentlicht über die Friedensbedingungen ähnliche Mittheilungen wie der „Fanfulla“. Das Blatt schreibt weiter, General Baldissera würde als Regent eines Pufferstaates Ras Sebati und Ras Rangali ausschließen und Ras Malonnen vorziehen, der geneigt sein würde, diese Stellung anzunehmen und sich auch mit den Itallenern gegen die Derwische verbünden würde. Der „Esercito“ schließt mit dem Rath an die gesammte Presse, welche das Wohl des Landes liebt, klug zu sein mit dem Vertrauen, daß sicherlich nichts geschehen werde, was dem Wohl des Landes und die Ehre des Heeres zuwiderlaufe. General Dalvero ist zum Unterstaatssekretär im Kriegsministerium ernannt worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 15. März. Der Kaiser von Oesterreich hat heute Nachmittag die Rückreise, welche über Ventimiglia erfolgt, von Mentone aus angetreten.

Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, wird Abgeordneter Süß im Abgeordnetenhaus einen Antrag einbringen, in dem die Regierung aufgefordert wird, die Lösung der bimetallicischen Frage auf internationalem Wege herbeizuführen.

Die antisemitischen deutschnationalen Verbindungen an der Wiener Universität hatten beschlossen, den jüdischen Studenten auf keine Weise mehr Genugthuung zu geben, weil die jüdischen Studenten bereits viele Beweise von Ehrlosigkeit und Charakterlosigkeit gegeben hätten und überhaupt jeder Ehre bar seien. Die jüdischen Studenten erhoben hierauf beim Rector Protest gegen diese Beschimpfung. Deshalb suchten heute die Deutschnationalen in der Aula die jüdischen Verbindungen durch erneute Beschimpfungen zu provoziren. Die sozialistischen Studenten nahmen für die jüdischen Commilitonen Partei; die Deutschnationalen sangen die Wacht am Rhein, worauf die Sozialisten das Lied der Arbeit und die Marschlied anstimmten. Die Antisemitis-Bedecke mußten den Ausbruch von Thätlichkeiten verhindern. Der akademische Senat sprach, ohne dem gesetzlichen Verbot der Herausforderung zum Zweikampfe vorzugreifen, seine schärfste Mißbilligung des Beschlusses der Deutschnationalen aus und befehlt sich weitere Maßregeln gegen dessen Urheber und Theilnehmer vor.

Budapest, 15. März. Der König hat den Grafen Julius Eschényi zum ungarischen Oberstallmeister und den Grafen Georg Banffy zum Oberstthürken ernannt.

Eine der jüngst so häufig gewordenen „Affären“ hält heute wieder die vornehme Gesellschaft in Aufregung. In einem sehr vornehmen adligen Club beschuldigten mehrere junge Herren einen Mitspieler, den Verwandten des Ministers Daniel, den Sohn einer vornehmen reichen Familie, des solchen Spielers. Die Folge war ein Ehrengericht, das mit einer Stimme Mehlrecht, jener des Vorzuges, den Angeklagten schuldig sprach, obgleich gegen ihn kein Beweis vorlag. Die allgemeine Ansicht ist, der Verurtheilte werde sich, wie dies in mehreren ähnlichen Fällen geschah, erlösen. Darüber herrscht in der Leber- und Clubwelt große Erregung. Der Fall dürfte zu einer Krise in verschiedenen adligen Clubs führen, wo gewöhnlich sehr hoch gespielt wird.

Italien.

Rom, 15. März. Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht ein von dem Ministerpräsidenten di Rudini an die Präfecten gesandtes Rundschreiben, in welchem es heißt, die gestrigen gewählte Amnestie sei ein Akt

der Veruhigung und habe den Zweck, jeden Vorwand zu Agitationen zu beseitigen. Die Regierung müsse aber um so wachamer und entschlossener sein, jede Verletzung des Gesetzes hintanzuhalten. Der Ministerpräsident fordert die Präfecten auf, in nachdrücklicher Weise seinen Intentionen zu entsprechen, welche die einer wirklich freisinnigen, entschieden conservativen Politik seien und fügt hinzu, die Präfecten sollten die Neubildung von verbrecherischen Vereinen verhindern, in dieser Hinsicht auf der Hut sein und die eventuellen Gründer solcher Gesellschaften den Gerichtsbehörden anzeigen.

Frankreich.

Paris, 15. März. Bei dem gestern im Elysée-palast abgehaltenen Ministerrathe unterzeichnete Präsident Faure ein Dekret, wonach alles eingeführte Rindvieh, das nicht sofort dem Schlachthause zugeführt wird, einer Tuberkulinprobe unterworfen werden muß.

Die Deputirtenkammer setzte gestern die Verabreichung über den Gesetzentwurf betreffend die Ausstellung im Jahre 1900 fort. Der Deputirte Trouillet verteidigte in längerer Ausführung die Regierungsvorlage. Der Regierungs-Commissar Picard gab eine Uebersicht über die Ausarbeitung des Entwurfes. Die Verabreichung wird am Montag fortgesetzt.

Am Montag, den 16. d. M., wird der Minister der öffentlichen Arbeiten den diesjährigen internationalen Eisenbahncongreß eröffnen, bei dem alle der Wiener Convention belgetretenen Mächte vertreten sein werden.

Rußland.

Petersburg, 14. März. Der zweite Sekretär der russischen Gesandtschaft in München Hofrath von Schelling ist zum zweiten Sekretär der Botschaft in Berlin ernannt.

Der russische Militäragent in Korea Oberst Drelitzky ist von Korea nach Petersburg abgereist.

Heute fand hier die Einweihung des von der Kaiserin gestifteten neuen Arbeits-Heims für Frauen der mittleren Gesellschaftsklassen statt. Das Asyl ist für fünfzig Personen eingerichtet.

Schweiz.

Zürich, 15. März. Guyer-Jeller wird in der nächsten Generalversammlung der Schweizer Nordostbahn den Antrag stellen, zu den Kosten der geplanten Engadin-Orientbahn für das 8 1/2 Millionen kostende Theilstück Chur-Tessentien 3 Millionen beizutragen, vorausgesetzt, daß der Kanton Graubünden 3 1/2 Millionen und die Vereinigten Schweizerbahnen 2 Millionen beitragen.

Großbritannien.

London, 14. März. Der „Times“ wird aus Bratona von gestern gemeldet: Der Erwägung des Präsidenten Krüger unterliegt eine wichtige Depesche des Staatssekretärs des Colonialamtes Chamberlain, welche Krüger durch die Vermittelung Robinsons erhalten hat. Chamberlain weist in der Depesche auf die Möglichkeit der Aushebung der Londoner Convention hin, wenn die Regierung der Südafrikanischen Republik den Bescheidern der Umländer Abhilfe verschaffe und den britischen Unterthanen das Wahlrecht gewähre. Ferner schlägt Chamberlain einen Freundschaftsvertrag vor, in welchem die Unabhängigkeit Transvaals durch England garantirt würde. Präsident Krüger hat erklärt, daß er in 3 Tagen antworten werde.

Bulgarien.

Sofia, 14. März. Wie die „Agence Valantique“ meldet, überreichte heute Mittag der Führer der türkischen Mission Zihni Pascha, umgeben von den übrigen Mitgliedern der Mission und dem Personal des türkischen Kommissariats, dem Prinzen Ferdinand

Unschuldig.

Novelle von Georg Köhler.

Nachdruck verboten.

Im „Goldenen Löwen“, dem stattlichsten Wirthshaus des großen Dorfes Lohhausen ging es an dem Abende eines schönen Sommertages hoch her. Die Gaststube des unteren Stockwerkes waren bis auf den letzten Stuhl besetzt. Die reichen Bauern sprachen den Speisen und Getränken wacker zu, schwatzten von den Ernteausichten, von Vieh- und Hausstand, von Korn- und Holzpreisen und anderen dem ländlichen Interessentkreise naheliegenden Dingen, während im Herrenstübchen die Honorationen des Dorfes sich um die Stattische versammelt hatten. Die allgemeine Lustigkeit wurde durch das fortgesetzte, schier unerträglich „Kumpeldepumpel“, das über den Köpfen der Besenden erdröhnte, nicht im Mindesten beeinträchtigt. Dort oben lag nämlich der Tanzsaal, in welchem die junge Welt sich nach den Klängen ländlicher Musikanten munter im Tanze drehte.

Der Garten dagegen lag trotz der herrlichen Mondnacht still und öde. Nur in der Regelbahn zeugten noch einige leere Biergläser davon, daß man am Nachmittage auch hier sich aufgehalten hatte; sonst schweiften nur ab und zu in den einsamen Gängen vereinzelt Viebespärchen umher, welche sich von der Erhigung des Tanzes abkühlen und zugleich ein ungestörtes Zwiegespräch halten wollten. Wenn der Landmann, der den ganzen Tag im Freien weilt, sich einmal erholen will, so muß das möglichst in geschlossenen Räumen sein, möge die Jahreszeit auch sein, wie sie wolle.

„Nein, das muß ich aber gleich den andern zeigen!“ rief plötzlich eine helle Mädchenstimme, „Du guter Bernhard Du!“

Damit fiel die Kuserin ihrem Schatz um den Hals, gab ihm einen kräftigen Kuß und eilte leichtfüßig der Hausthüre zu, ohne sich um den fast ängstlich klingenden Zuruf des Burschen, sie möge das doch nicht thun, zu kümmern.

Verdrießlich und mit zögernden Schritten folgte er dem Mädchen, das in die untere Gaststube getreten war, wo an dem langen Holztische dicht beim Eingange eine größere Anzahl von Altersgenossen beiderlei Geschlechts sich an einem kühlen Trunke erquickten.

„Ei, Elisabeth, was hast denn Du? — Du bist ja ganz weg vor Freud!“

„Ach seht nur, seht, was mir der Bernhard für einen schönen Ring vom Jahrmart mitgebracht hat! — Nun bin ich doch eine richtige Braut, nun habe ich einen Verlobungsring!“ so schwatzte die Glückliche. „Ach, und der schöne Stein, den habe ich vorhin noch gar nicht bemerkt, das funkelt und glitzert ja in allen sieben Regenbogenfarben!“

„Elisabeth, mache doch nicht ein solches Geschrei, die ganze Stube wird ja aufmerksam!“ mahnte ihr Bräutigam, der, verlegen die Mütze in den Händen drehend, neben der Gruppe stand.

„Ja, der Bernhard, das ist ein Bräutigam, der sich gemaschen hat“, meinte eine rothwangige Dirne, dem neben ihr sitzenden Burschen einen wohlverstandlichen Puff verjerkend, „weil“ doch mal her, Elisabeth!“

Der Gestohlene rieb sich die Seite und erwiderte, während der Ring von Hand zu Hand wanderte:

„Ja, der kann's wohl! Wer einmal den rothen Hof übernimmt, wenn sich der Alte erst zur Ruhe setzt, dem wird's wohl auf ein paar Thaler nicht ankommen.“

Das lebhaft geführte Gespräch war thatsächlich nicht unbeachtet geblieben. Der Kreisgendarm, welcher bisher plaudernd beim Wirth am Schenktisch gestanden hatte, näherte sich mit langsamen Schritten dem Tisch, an welchem die jungen Leute saßen.

„Kann man nicht auch einmal den schönen Ring besehen?“

„O gewiß, Herr Wachtmeister, ist es nicht ein allerliebste Ding?“

„Ja, ein sehr werthvolles Stück!“ antwortete der Mann des Gesetzes, indem er sein scharfes Auge durchdringend auf Elisabeths Bräutigam richtete. Dieser war weiß geworden, wie die Lünche an der Wand.

„Und den habt Ihr in der Stadt gekauft, am Jahrmart, Bernhard Köbiger?“

„Jawohl, Herr Wachtmeister,“ verjerkte der Angeredete stöckend.

„So, bei wem denn?“

„Beim Goldarbeiter.“

„Bei welchem Goldarbeiter?“

„Das weiß ich nicht mehr.“

Der Bursche wurde immer kleinlauter.

„Um, merkwürdig! Sonst pflegt man sich doch

das Schild anzusehen, wenn man in einem Laden Werthfachen kauft. Wenn Ihr nun betrogen worden wäret! — Was habt Ihr denn dafür gegeben?“

„Fünf Thaler.“

„Hört mal, da habt Ihr einen wunderbar guten Handel gemacht. Ich bin kein Kenner von Edelsteinen, aber dieser hier ist sicherlich ohne den Ring mehr werth als das Fehnfache.“

Der junge Mann schwieg in tödtlicher Verlegenheit. Elisabeth hatte seine Hand gefaßt und schaute mit ängstlicher Spannung in seine erregten Züge. Um den Tisch, an welchem die Verhandlung, die sich immer mehr zu einem Verhör gestaltete, stattfand, hatte sich bereits ein dichte Menschenmenge versammelt.

Nach einer kurzen Pause fuhr der Gendarm fort:

„An welchem der beiden Jahrmartstage seid Ihr denn in der Stadt gewesen?“

„Ich war an beiden Tagen dort.“

„Und über Nacht habt Ihr den weiten Weg nach Hause gemacht?“

„Nein, ich bin nicht zu Hause gewesen.“

„In welchem Gasthose habt Ihr denn geschlafen?“

Jetzt färbte sich Bernhards bleiches Gesicht dunkelroth.

„Ich hatte unsern Wagen mit dem Knechte nach Hause geschickt und wollte zu Fuß nachkommen, weil ich mich in lustiger Gesellschaft befand, in der viel getrunken wurde. Nachher verlor ich die Kameraden, und als ich mich allein nach Hause begeben wollte, wurde ich unterwegs müde, setzte mich ins Moos und schlief ein. Am andern Morgen dachte ich: nun, bist Du einmal da, so kannst Du heute auch noch bleiben, und kehrte nach der Stadt zurück.“

„Und an diesem Tage kauftet Ihr den Ring?“

„Ja — ich habe ihn nicht gekauft, — ich habe ihn gefunden!“

„Also habt Ihr vorhin gelogen!“ rief der Gendarm streng. „Wißt Ihr auch, daß der Ring von einem Diebstahl herrührt?“

Erstrocken fuhren die Umstehenden in die Höhe. Bernhard Köbiger sank wie gebrochen auf eine Bank.

„Das wußte ich nicht. Ich habe ihn gefunden!“ höhnte er.

„So fagen die Spitzbuben immer“, höhnte der Wachtmeister, „Hans Klipp fand ein Guseisen, und

wie er sich's zu Hause besah, hing ein Pferd daran. Wo findet Ihr denn den Ring?“

„In einer Zwanzigpfennig-Becke!“

„Das wird ja immer bunter. Hört mal, Ihr habt es schon recht weit gebracht. Warum erzählt Ihr mir nicht lieber gleich, eine Elster habe den Ring auf Euch herabgeworfen, als Ihr im Walde schliefet?“ — Schämt Euch, Ihr hättet das Stehlen wahrlich nicht nöthig gehabt, Ihr, der Erbe vom Rothhose!“

„Ich habe nicht gestohlen,“ jammerte Bernhard, „ich glaube auch nicht, daß der Ring soviel werth wäre und meinte, der Bäcker hätte sich einen Spaß gemacht.“

Der Andere unterbrach ihn:

„Nun hattet uns nicht noch länger mit Euren Suiten auf; das Weitere wird sich finden. So leid mir Euer alter Vater thut, ich muß Euch verhaften. Ich gehe jetzt mit Euch nach Hause; dort könnt Ihr Alltagskleider anziehen und Euer Vater mag den Wagen anschnirren, damit wir bald nach der Stadt kommen.“

Während der Polizei mit dem widerstandslos folgenden jungen Mann den „Löwen“ verließ, erhob sich darin ein unbeschreibliches Getümmel. Nur Elisabeth sah und hörte nichts von Allem, — sie war ohnmächtig geworden.

Endlich war die Nacht vorüber. Bernhard hatte sie schlaflos in einer öden Zelle des Gefängnisses zu H. verbracht. Wirre Bilder erregten seine Einbildungskraft. Die schrecklichen Auftritte des gestrigen Abends in der Wirthshausstube, das haarsträubende Entsetzen, welches daheim den alten, biederen Vater und die ehrwürdige Mutter erfaste, als sie aus des Gendarmen Munde erfuhren, ihr Sohn und Erbe sei eines gemeinen Verbrechens bezichtigt, machten ihm in der Erinnerung das Blut in den Adern erstarren. Und dann, die Zukunft! — Der goldenen Freiheit beraubt, sollte er Wochen, ja Monate lang der Schwurgerichtsverhandlung harren, wo er von einer großen Menschenmenge begafft werden und endlich vielleicht vernommen sollte, daß er als Dieb einer langjährigen Zuchthausstrafe verfallen sei. Und schließlich das Ende! Ausgestoßen aus der Gesellschaft redlicher Menschen! Das Vaterland meiden! Ein Tod im fernen Lande, ehelos, vergessen! Und um was dies Alles?“

Klirrend drehte sich der Schlüssel in der Thüre

im Palais in Gegenwart sämtlicher Minister, der Militärs und Zivilbeamten, der Offiziere des Generalstabes, der Divisionschefs und sonstiger hohen Staatsbeamten, die beiden Herrmanns des Sultans, von denen der eine den Prinzen Ferdinand als Fürsten von Bulgarien auf Grund der bestehenden internationalen Verträge beauftragt und der andere ihm die Regierung in Ostrumelien anvertraut. Fürst Ferdinand dankte für das große Vertrauen, welches der Sultan gegenüber dem bulgarischen Volke seit seiner Ankunft in Bulgarien gezeigt habe; er, der Fürst, habe stets die Wohlfahrt des bulgarischen Volkes im Auge gehabt, dem der Sultan sein hohes väterliches Wohlwollen stets und unaufhörlich habe angedeihen lassen. Während des Eintrittes der Mission in den Salon wurde die türkische Hymne gespielt. Die türkische Mission ist heute Nachmittag, nachdem ihr zu Ehren ein Galafest im Palais stattgefunden hatte, von hier wieder abgereist. Fürst Ferdinand fuhr mit dem Chef der Mission Fürst Pascha nach dem Bahnhofe, wo die Minister, zahlreiche Offiziere und der Hofstaat des Fürsten sich eingefunden hatten. Die Verabschiedung zwischen dem Fürsten Ferdinand und Fürst Pascha war überaus herzlich. Die am Bahnhofe zusammengeströmte Menschenmenge bereite den Mitgliedern der Mission eine große Sympathieumgebung. Als der Zug den Bahnhof verließ, stimmte eine Musikkapelle die türkische Nationalhymne an.

Bularest, 14. März. Die „Agence Roumaine“ bezeichnet die Nachricht eines rumänischen Blattes, der hiesige bulgarische Agent Mintchowsky habe eine Begegnung zwischen dem König Carol und dem Prinzen Ferdinand von Bulgarien angestrebt, als gänzlich aus der Luft gegriffen.

Serbien.
Belgrad, 14. März. König Alexander wird übermorgen in Begleitung seiner Mutter nach Moskau abreisen und dort einen vierzehntägigen Aufenthalt nehmen.

Türkei.
Konstantinopel, 14. März. Gestern fand eine Konferenz der Botschafter über die Frage der Qualifikation statt. Die Antwort der Porte auf die Note der Botschafter soll heute erfolgen.

Die Ankunft des Fürsten Ferdinand von Bulgarien ist auf den 26. d. M. festgesetzt; der Aufenthalt wird acht Tage dauern.

Ägypten.
Kairo, 14. März. Der Vormarsch der ägyptischen Truppen auf Dongola ist unumkehrbar bevorstehend. Ein Bataillon des englischen Regiments „Connaught Rangers“ erhielt den Befehl, nach Wadi Halfa zu marschieren. Ein Negers-Bataillon der ägyptischen Armee geht sofort nach Wadi Halfa ab. Das Expeditionscorps wird eine Stärke von 8000 Mann haben.

Nach einer Meldung der „Times“ aus Cairo wäre der Endzweck des vorrückenden ägyptischen Truppen zweifellos die Befreiung von Kassala. Die Befreiung der Provinz Dongola ist von wesentlicher Bedeutung für den Schutz Ägyptens und die beste Grundlage für das schließliche Vorrücken auf Omdurman und für die Erlösung des Sudan aus der Barbarei. Weiter heißt es, die ägyptischen Interessen und die englische Politik machten das Vorrücken auf Dongola zu einer dringenden Angelegenheit, da der Stoß, welchen das Prestige der europäischen Mächte durch die Niederlage der Italiener erhalten habe, durch einen Friedensschluss mit Menelik nicht neutralisiert werden könnte. Die Jahre der englischer Verwaltung hätten Ägypten eine mächtige Armee gegeben und für Ägypten sei jetzt die Zeit gekommen den Sudan wiederzugewinnen.

seiner Zelle, und dieses Geräusch unterbrach den Gang seiner schwarzen Gedanken. Der Gefängniswärter brachte ihm eine Morgenuppe und ein Stück Schwarzbrot, ihm sogleich verkündend, daß er um zehn Uhr vor den Untersuchungsrichter geführt werden sollte.

Der Letztere strengte sogleich ein sehr eingehendes Verhör mit ihm an. Es war in der Nacht vom vergangenen Dienstag auf Mittwoch, also zwischen den beiden Jahrmärkten, ein sehr frecher Diebstahl bei der reichen verwitweten Generalin von Bantzen verübt worden. Die alte Dame bewohnte in Gesellschaft einer einzigen Dienerin ein Haus in der Parkstraße, dem vornehmsten Viertel der Stadt. Die villenartigen Häuser dieser Straße standen sämtlich in der Mitte von Gärten. Zwischen dem Hause der Generalin und dem ihres Nachbarn befand sich ein schmaler Seitenweg, nach welchem das Schlafzimmer der ersteren belegte war. Die Generalin hatte an dem betreffenden Abend erst spät Anstalten getroffen, sich zur Ruhe zu begeben. Ehe sie sich niederlegte, entließ sie ihre Dienerin, und blieb dann noch längere Zeit am Tische sitzen. Sie stand in dem nicht ungerechtfertigten Berruf großen Geizes. Um sich nun noch ein wenig am Glanze des geliebten Goldes zu weiden, hatte sie ein Kästchen mit Goldstücken, ihr Lieblingspielzeug, hervorgeholt und ihre Truppen auf der Tischdecke aufmarschieren lassen. Bei dieser plötzlichen Beschäftigung war sie jedoch vom Schlafe übermannt worden, und als sie endlich durch einen Luftzug erweckt wurde, mußte sie zu ihrem namenlosen Schrecken gewahr werden, daß die Kaffete und das auf dem Tische aufgereichte Gold verschwunden war; außerdem vermischte sie einen kostbaren Diamantring, den sie bei der Nachttoilette abgelegt hatte. Dieser hatte allein einen Wert von mehreren hundert Thalern. Die Hofe hatte jedenfalls vergessen, das Fenster vor ihrem Abgange zu verschließen, welches am Nachmittage geöffnet worden war, um kühlere Luft hereinzulassen. Vielleicht war es nur angelehnt gewesen, und einem Strolch konnte es nicht schwer gefallen sein, geräuschlos in das mächtig hoch gelegene Parterrefenster einzusteigen und der Frau Generalin ihre Lieblinge zu entführen.

So viel Mühe sich der untersuchende Amtsrichter gab, Bernhard durch geschickte Kreuz- und Querfragen in Verwirrung zu setzen, so gelang es ihm doch nicht, mehr aus demselben herauszubringen, als der Gendarm bereits am Abend vorher erfahren hatte. Der Angeklagte blieb dabei, er habe den Ring, den er nicht für so kostbar gehalten, in einer Wunde eingesteckt gefunden, welche er bei dem Bäcker Fuhrmann in der Burgstraße gekauft, um einen billigen Imbiß zu genießen. Es blieb dem Beamten schließlich nur übrig, den Hödiger ohne weiteres Ergebnis des Verhörs

Amerika.
New-York, 15. März. Nach einer Depesche aus Havannah wird die Zuckereinnahme für 1896 auf 126,696 Tonnen geschätzt; im letzten Jahre hatte die Schätzung 1,000,000 Tonnen betragen.

Eine Depesche des „New-York-Herald“ aus Lima meldet den Ausbruch eines Aufstandes unter den Indianern von Palaska. Auf beiden Seiten wurden viele getötet und verwundet. — Die „World“ meldet aus Caracas, daß der Präsident Crespo erkrankt sei, und infolgedessen seit einer Woche kein Ministerrat stattgefunden habe.

Nach einer Depesche der „New-York-World“ aus Washington hat sich Venezuela bereit erklärt, einen Schiedsspruch über die Yuruar-Frage unabhängig von der Grenzfrage seitens einer Commission anzunehmen, in die England und Venezuela je zwei und die Vereinigten Staaten einen Vertreter entsenden.

Aus den Provinzen.

Danzig, 15. März. Der hiesige Arbeiterverein hielt gestern Abend im Restaurant „Kaiserhof“ die letzte Versammlung im Vereinsjahre 1895/96 ab. Der Verein zählt 154 Mitglieder, hat eine Einnahme von 922,74 M., eine Ausgabe von 852,78 M., und einen Bestand von 69,96 M. zu verzeichnen. — Wegen des in der Haurwitzschen-Kalkbrennerei in Schellmühl verbrannten Arbeiters war zum wiederholten Male eine Gerichtskommission an Ort und Stelle behufs Feststellung des Tathatbestandes. Es trifft aber weder die Vertung der Fabrik, noch irgend eine andere Person ein Verbrechen. Die hinterbliebene Wittwe tritt demnächst in den Genuss der Unfall-Rente.

Königsberg, 13. März. Durch eigene Hand hat sich heute Morgen durch einen in den Mund abgefeuerten Schuß der hiesige Kaufmann „Kaiserhof“ die letzte Versammlung im Vereinsjahre 1895/96 ab. Der Verein zählt 154 Mitglieder, hat eine Einnahme von 922,74 M., eine Ausgabe von 852,78 M., und einen Bestand von 69,96 M. zu verzeichnen. — Wegen des in der Haurwitzschen-Kalkbrennerei in Schellmühl verbrannten Arbeiters war zum wiederholten Male eine Gerichtskommission an Ort und Stelle behufs Feststellung des Tathatbestandes. Es trifft aber weder die Vertung der Fabrik, noch irgend eine andere Person ein Verbrechen. Die hinterbliebene Wittwe tritt demnächst in den Genuss der Unfall-Rente.

Königsberg, 13. März. Durch eigene Hand hat sich heute Morgen durch einen in den Mund abgefeuerten Schuß der hiesige Kaufmann „Kaiserhof“ die letzte Versammlung im Vereinsjahre 1895/96 ab. Der Verein zählt 154 Mitglieder, hat eine Einnahme von 922,74 M., eine Ausgabe von 852,78 M., und einen Bestand von 69,96 M. zu verzeichnen. — Wegen des in der Haurwitzschen-Kalkbrennerei in Schellmühl verbrannten Arbeiters war zum wiederholten Male eine Gerichtskommission an Ort und Stelle behufs Feststellung des Tathatbestandes. Es trifft aber weder die Vertung der Fabrik, noch irgend eine andere Person ein Verbrechen. Die hinterbliebene Wittwe tritt demnächst in den Genuss der Unfall-Rente.

St. Gallen, 13. März. Die hiesige Liedertafel hat beschlossen, sich an dem am 21. Juni von der Liedertafel Marienburg zu veranstaltenden Sängerkongress zu beteiligen.

Neuenburg, 15. März. Verhaftet wurde in diesen Tagen der Schneidermeister Ulrich wegen Verdacht der Brandstiftung. — In der Sitzung des Schöffengerichts wurde der Besitzersohn Marohn aus Epenhöhe bestraft. Im Januar d. J. wurde für die dortige Schule Langholz gefahren, wobei es zwischen dem Angeklagten und dem Besitzer Jann zu Streitigkeiten kam. Marohn ergriff einen Pfahl und schlug damit dem Jann so heftig über Arm und Kopf, daß letzterer erhebliche Verletzungen davontrug, wie seiner Zeit berichtet worden ist. Marohn wurde zu vier Wochen Gefängnis und Erlegung der Kosten verurteilt.

wieder in die Untersuchungshaft abführen zu lassen. Um keine Pflicht zu veräumen, veranlaßte er jedoch eine sofortige Hausdurchsuchung bei den Leuten des Bäckermeisters Fuhrmann. Wie er erwartete, war dieselbe ohne Erfolg. Die Gesellen waren freilich, des Jahrmärktes wegen, fast sämtlich bis zum Beginn der nächtlichen Wachezeit außer Hause gewesen, es konnte jedoch gegen keinen derselben ein begründeter Verdacht erhoben werden. Sie waren, hier und da einklingend, meist vereinzelt durch die Straßen geschlendert und deshalb sah man davon ab, über ihre Angaben weiter Beweis zu erheben. Von einem Ringe wußte Keiner ein Wort zu berichten.

Ein sonniger Feiertag leuchtete verlockend den werktagsmüden Menschenkindern in die Fenster hinein. Der Bäckermeister Fuhrmann sah mit seiner Familie beim wohlbesetzten Mittagstische, an welchem auch seine Gesellen und Lehrburschen, sowie sein Dienstmädchen Anne Platz genommen hatten. Er war in sehr aufgeregter Stimmung und erklärte, er habe heute seine Spenndienerin an. Deshalb sollte sein ganzes Haus, selbst die Lehrlinge nicht ausgeschlossen, heute Nachmittag in einem nahe der Stadt belegenen Biergarten seine Gäste sein. Die arme Anne freilich werde wohl zu Hause bleiben müssen, denn ganz verlassen dürfte sein Geschäft nicht stehen, zumal gerade heute großer Bedarf an feinem Backwerke sein werde, das die Bürger in bedeutenden Mengen bei ihren Landausflügen mitzunehmen pflegten.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

Ueber eine neue Erfindung auf dem Gebiete der Telegraphie wird der „N. Volksztg.“ aus London geschrieben: „Dort lebt ein deutscher Erfinder, Leo Kamm, der schon vor mehreren Jahren durch die Erfindung des Sphärographen von sich reden machte. Seine neueste Erfindung ist erstaunlich. Es handelt sich nämlich um die Entdeckung des absoluten elektrischen Synchronismus in Telegraphenwesen, ausgeführt in einem absoluten Synchronisch-telegraphischen Druckapparat, den er Zerograph nennt. Dieser Zerograph ist nicht nur dazu geeignet, den bisherigen Telegraphen vollständig zu verdrängen, sondern auch das Telephon und theilweise den Briefträger. Der Zerograph ist eigentlich ein Typewriter (Schreibmaschine). Man kann ihn örtlich als Schreibmaschine gebrauchen und in der Entfernung als Telegraphenapparat. Will man mit diesem telegraphischen Typewriter eine neue Zeile anfangen, ganz gleich, ob die alte Zeile voll ist oder kaum angefangen, so braucht man nur irgend eine Taste schnell zu berühren, und beide Apparate, der örtliche sowohl, wie der in der Ferne, vielleicht Tau-

sende von Kilometern entfernt befindliche Apparat, fangen sofort die gewünschte neue Zeile automatisch an. Der Zerograph hat weder Uhrwerk noch ein anderes Räderwerk, und er ist daher auch nicht so empfindlich gegen unansehnliche Behandlung. Ein festiger oder gar rauher Gebrauch vermag ihn nicht in irgend einer Weise aus der Ordnung zu bringen. Mit dem Zerograph kann man auf eine Entfernung von vielen tausend Kilometern direkt drucken und ihn auch für das sogenannte Duplex- und Quadruplex-System verwenden, d. h. mehrere Depeschen auf ein und dasselbe Draht gleichzeitig befördern. Mit dem jetzigen Telephon-Einschalt-System (durch Vermittlungsämter) verwendet, bietet der Zerograph eine weit größere Sicherheit gegen Mißverständnisse, weil er nicht nur die ihm anvertrauten Worte auf irgend eine Entfernung mittheilt, sondern auch dem Absender gleichzeitig anzeigt, daß der Drahtbericht richtig empfangen wird, und außerdem noch gleichzeitig eine genaue Copie von dem Geschriebenen dem Absender zurückläßt. Klimatische Einflüsse haben keine Einwirkung auf den Zerographen, und man kann daher aus dem heißesten Maschinenraum nach dem kältesten Eiskeller drahten, ohne irgendwie auf Hindernisse zu stoßen, die das Drahten mit anderen Apparaten zuweilen in sich schließt, und zwar deshalb, weil der Synchronismus ein absoluter ist. Der Zerograph ist in sich selbst ein sehr sensibles Relais, das den schwächsten Strömen Folge leistet (ganz gleich, ob Wechselstrom oder Unterbrechungsstrom), und in derselben Weise vielseitigen Mechanismus in Bewegung setzt, wodurch nicht nur die Buchstaben zu Papier gebracht, sondern auch alle anderen Funktionen bewerkstelligt werden. So werden die Buchstaben automatisch in ganz origineller Weise mit Tinte gespeichert, die Zwischenräume zwischen den einzelnen Buchstaben, Worten und Zeilen abgetheilt, die neuen Zeilen angefangen, das Fertigsein einer Zeile angezeigt u. s. w. Alles dauert aber nur einen Moment; denn noch ehe der Telegraphist den Finger von der Taste entfernt, hat der Zerograph schon seine Arbeit vollendet, vielleicht auf eine Entfernung von 5—6000 Kilometer, vollendet. Das alles sind Vortheile, die selbst einem Laien klar sein werden; aber worauf es hauptsächlich bei dem neuen Apparat ankommt, ist die elektrische Uebertragung des Synchronismus, welche die Grundlage dieser Erfindung bildet, und was bisher als unmöglich und unausführbar angesehen wurde.“

Die Röntgen-Strahlen vor Gericht. Vor dem Gerichte in Nottingham spielte sich am Freitag eine amüsante Scene ab, in welcher die Röntgen-Strahlen wohl zum ersten Male seit ihrer Entdeckung als Beweismittel dienten. Miß Gladys Follis, eine Schauspielerin, klagte gegen die Direction des Nottinghamer Theaters auf Schaden-

erhalt. — Einige Zeitungen brachten vor einigen Tagen die Nachricht, daß dem Rentier Balzer in Zürich die dreimonatliche Gefängnisstrafe wegen fahrlässiger Tödtung im Gnadewege erlassen sei. Wie wir aus authentischer Quelle erfahren, ist die Strafe in Festungshaft umgewandelt. — Braumelster Dollinger von hier hat die Nagelschneiderei in Marienwerder für den Preis von 66,000 M. gekauft.

Riesenburg, 13. März. Die Bestimmung, daß vom 1. April ab die Konmannslehrlinge zum Besuch der Fortbildungsschule verpflichtet sein sollen, hat die hiesigen Kaufleute veranlaßt, zu beantragen, daß am Orte eine speziell kaufmännische Fortbildungsschule gegründet werden möge. Auch gehen die Herren mit der Absicht um, einen kaufmännischen Verein in's Leben zu rufen.

Allenstein, 13. März. Die Eisenbahn-Verwaltung hat die Absicht, hier selbst eine Arbeiter-Colonie zu errichten. Dieselbe soll ca. 80 geräumige Wohnungen erhalten, die dann zu einem geringen Mietzins den Eisenbahnarbeitern vermietet werden sollen. Die Colonie wird in der Nähe des Bahnhofes an der Wartenburger Chaussee errichtet. Mit dem Bau der Wohnungen soll im Frühjahr begonnen werden.

Stuhm, 15. März. Auch in hiesiger Umgebung sind schon seit einigen Tagen eine recht große Anzahl Frühlingboten, wie Vögel, Kröten und Stare eingetroffen, denen die jegliche unangenehme Märzwitterung sehr übel bekommt. Die vergangenen Tage, welche uns hier noch kräftige Regen- und Schneegestöße brachten, haben den oberen Erdboden recht tief aufgeweicht, so daß die Lehmwege per Fußwerk schwierig zu passieren sind. — In letzter Zeit sind hier wieder in den Betteck fast alle Einmarkstücke angehalten resp. beschlagnahmt worden.

Stuhm, 15. März. Als der Insimann Mittelwäski in der Nacht auf der Chaussee von Stuhm nach Hohendorf ging, begegnete er zwei Männer, die auf einer Schiebkarre einen schweren Kasten mit sich führten. Zu Hause angekommen, fiel ihm auf, daß die Stallthüre seines Nachbarn Starichowski weit offen stand. Sogleich weckte er den S. und dieser vermüßte zu seinem Schrecken sein Schwein. Sofort machten sich beide an die Verfolgung der Diebe, die M. angab gesehen zu haben. Alles Suchen war erfolglos. In Kürze ist im Nachbardorfe ein ähnlicher Fall passiert; hier haben die Diebe das gestohlene Schwein gleich am Thotorte geschlachtet. — Der berittene Gendarm Schmidt II von hier wird vom 1. Mal d. J. ab nach Stuhmsdorf stationirt werden. — Die Bilanz der Preibank zu Altmark für das Jahr 1895 beträgt in Aktiven und Passiven 416,609,11 M. Im Laufe des Jahres traten 10 neue Mitglieder ein, dagegen sind 40 Mitglieder ausgetreten. Der Genossenschaft gehören gegenwärtig 344 Mitglieder an.

Ostern, 15. März. Der Fiskus hat nunmehr einen Theil des dem alten Schlosse gegenüberliegenden Platzes behufs Aufstellung des Priegerdenkmals der Stadt gegen einen mäßigen Pachtzins auf 18 Jahre überlassen. Dadurch wird dieser Stadttheil nicht unweissenhaft gehoben werden, da auf der einen Seite des Denkmals das städtische Postgebäude errichtet wird und auf der andern das Bankgebäude zu stehen kommen soll. Zwischen beiden Gebäuden werden Anlagen geschaffen, in deren Mitte sich das Denkmal erhebt. Da der Bronzefuß desselben gutem Vernehmen nach bereits glücklich vollendet ist, so wird sich die Einweihung des Monuments wohl am 18. Mal d. J., wie ursprünglich festgesetzt war, ermöglichen lassen.

Weslitz, 13. März. Auf eine Anzeige der Königsberger Pferdebauregelschaft hin hatten am vergangenen Sonnabend und die angelegte Zeit Besitzer,

selbst aus dem Hüllgenbeiler Kreise, einige Pferde gesteuert. Die hier zwar angewendeten Herren der herr. Gesellschaft gielten sich aber erst nach etwa 2 Stunden; hielten es aber auch da noch nicht für rüthig, die etwa noch nicht nach Hause geschickten Pferde selbst zu beschlagen, geschweige denn zu kaufen. Es wird beabsichtigt, eine Meßentrichtungsloge gegen die Gesellschaft anzuführen.

Wohrungen, 14. März. In der Nacht von Freitag auf Sonnabend brannte der in Gutsbäcker Herrn Viehle-Gottesgabe gehörige neue massive Kubstall mit den darin befindlichen Futterworräthen total nieder. Da Herr Viehle das Gebäude sowohl als auch dessen Inhalt angemessen versichert hatte, dürfte der erlittene Schaden nicht zu groß sein. Ueber die Entstehungsurache ist man noch völlig im Dunkeln.

Sollub, 13. März. Eine ganze Dickschilde von 7 Personen ermittelte vorgestern der Gerdarm Conrad von hier. Hiesigen Getreidehändlern waren oftmals größere Mengen Getreide abhanden gekommen, und alle Bemühungen zur Wiedererlangung waren bisher gescheitert. Herr Conrad verfolgte nun eine aufgefundenen Getreide Spur nach der Arbeiter F.ichen Wohnung. Hier fand C. mehrere Sack Roggen, über dessen rechtmäßigen Erwerb F. keine Angaben machen konnte, schließte auch den Diebstahl einräumte. Die anderen Spühbuben hatten Getreide in großen Wasserkrügen nach Hause geschafft. Sie gingen allabendlich mit den Krügen zur Marktpumpe, aber nicht um Wasser zu holen, sondern um die zur Abfahrt aufgeladenen Säcke, welche auf Wagen neben der Pumpe standen, anzuschmeißen, und füllten ihre Krüge. Auf diese Weise hatten einige Arbeiter schon mehrere Centner aufgepöckelt.

Bromberg, 13. März. Zur Hebung des Verkehrs in der Friedrichstraße haben die dortigen Haus- und Ladenbesitzer in einer gestern abgehaltenen Versammlung einstimmig beschlossen, auf ihre Kosten elektrische Beleuchtung dieser Straße und der Säden herbeizuführen. Am 1. April, an welchem Tage die elektrische Straßenbahn in Betrieb gesetzt wird, soll auch diese Beleuchtung fertig gestellt sein. — Ein gewisses Aufsehen erregt die dieser Tage erfolgte gleichzeitige Abreise von drei bzw. Verlesung dreier Regimentscommandeure der hier garnisonierenden Infanterie-Regimenter Nr. 34 und 120 und des Feldartillerie-Regiments Nr. 17.

Ein, 15. März. Die Hoffnung auf Errichtung eines Amtsgerichts in unserer Kreisstadt hat wieder einen guten Schritt vorwärts gemacht, denn vergangene Woche war der Oberlandesgerichtspräsident aus Bosen anwesend, um den Bauplatz für das Amtsgericht nebst Gefängnis zu besichtigen. Gleichzeitig wurde vor dem Amtsgericht in Schubin der Vertrag über die unentgeltliche Ueberlassung des Grundstücks an den Justizietus abgeschlossen.

Locale Nachrichten.

Personalien. Der Regierung = Professor von Kling aus Döbeln ist dem Königl. Preuss. Präsidium in Magdeburg zu dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

Der Conscriptoralrat Meyer in Hannover ist zum außerordentlichen geistlichen Mitgliede, der Gymnasialdirektor a. D. Dr. Gehring in Hannover, der Landgerichtsdirektor Jenzart in Bielefeld, der Landesdirektor Müller in Bielefeld und der Landrath des Kreises Gronau, Kammerherr von Rheden an Rheden sind zu außerordentlichen weltlichen Mitgliedern des Bundesconscriptoriums in Hannover ernannt worden. Der bisherige Privatdozent Dr. Arthur Barth zu Marburg ist zum außerordentlichen Professor in der

erfah, weil sie sich auf der schlechten und schabhaften Treppe des Theaters eine Verletzung am Fuß zugezogen hatte, die sie für die nächste Zeit unfähig macht, ihren Beruf weiter zu verfolgen. Während der Verhandlung nun legte der Verteidiger Negative von dem Fuß der Dame vor, welche von Professor Ramsay in London mittelst der X-Strahlen aufgenommen waren. Diese Negative wiesen thatsächlich nach, daß der Knochen des Fußes aus seiner Lage gekommen war. Der Richter konnte deshalb schließlich nicht umhin, auf Grund der authentischen Platten und weiterer Beweise die Verklagte zu 1530 M. Schadenersatz zu verurtheilen.

Auch die Londoner Geheimpolizei will sich die Röntgen'schen Strahlen nutzbar machen und sie zur Untersuchung von verdächtigen Paceten, die vielleicht Sprengstoffe enthalten konnten, verwenden. Durch Picrin'säure und schwarzes Schießpulver gehen die Strahlen durch, während Schwefel, Kalichlorat und Quecksilberfulminat sie nicht durchlassen. Damit fällt die Gefahr, welche z. B. mit der Untersuchung solcher Pacete verbunden ist, weg.

Mars in Gummischuhen. Das „Zürcher Tageblatt“ veröffentlicht folgende Zuschrift: „Geehrte Redaction! Wissen Sie auch, was die neueste Errungenschaft unserer Schweizerischen Armee ist, die herlich zum Gigerltum in derselben paßt? Das errathen Sie Ihr Lebtag nicht, und ich hätte es auch nicht für möglich gehalten, wenn ich es nicht mit eigenen Augen gesehen: ein Offizier mit dem Schwert an der Linken, der in Gummischuhen ausgerückt! Donner und Doria, so was hätte zu meinen Zeiten passiren sollen! Ein solcher Kriegsmann wäre, in Watte wohlverpackt, seiner Frau Mama heimgeschickt worden mit dem Auftrage, ihn hübsch zu bewahren, damit er sich nicht dem Schnupfen hole. Ein alter Landsturm-Offizier.“

Heiteres.

Je nachdem. Vater (zu seinem Sohn, einem Studenten, den er längere Zeit nicht gesehen hat): „Aber Heinrich, was hast Du für Schnupfen im Gesicht, die machen Dich ja unfenntlich!“ — Sohn: „Das kann ich nicht sagen; meine Cominitonen erkennen mich immer gerabe daran!“

Boshaft. Fräulein: „Sie sind ja heute garnicht so boshaft, Herr Doktor; sonst wissen Sie doch immer die ganze Gesellschaft zu ärgern!“ — Herr: „Warten Sie nur ab, ich werde Sie gleich auffordern, ein Liedchen zu singen!“

Verantwortlicher Redakteur: A. Schulz in Ebing. Druck und Verlag von S. Gary in Ebing.

Medizinischen Fakultät der dortigen Universität ernannt worden.

Dem Amtsgerichtsrath Reichenbach zu Bonn ist das Amt des 1. Vorsitzenden der dortigen Universität nebenamtlich übertragen worden.

Dem Inspektor und Nendanten Schelowsky bei der Strafanstalt Moabit ist der Amtstitel „Strafanstalts-Inspektor“ verliehen worden.

Der Oberlandesgerichtsrath Fabricius zu Königsberg i. Pr. ist zum Direktor bei dem Landgericht in Steffeln, der Landgerichtsrath Böker in Landsberg a. W. zum Direktor bei dem Landgericht II in Berlin, der Landgerichtsrath Scholze in Steffeln zum Oberlandesgerichtsrath daselbst, der Bezirksassessor Meherowicz in Braunsberg zum Amtsrichter in Kaufbeuren, der Staatsanwalt Oppermann in Steffeln zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht I in Berlin ernannt. Der katholische Pfarrer Schmidt in Jordan ist an Stelle des verstorbenen Delans Schulz aus Wielno zum Dehn in der Diözese Jordan ernannt worden.

Personalien bei der Egl. Eisenbahndirektion. Pensionist: Portier Graunte in Stolp ab 1. 7. 96. Versetzt: Telegraphist Kunz von Neustettin nach Marienburg, die Weichensteller Bewte von Lauenburg nach Pottangom und Kreis I. von Pottangom nach Lauenburg und der Bahnwärter Schwachow von Gossenshin nach Strelow, sämtlich ab 1. 4. 96. Die Verletzungen des Eisenbahn-Sekretärs Hud in Danzig und des Bureau-Diktars Walter in Dirschau sind aufgehoben.

Der Abinger Reitverein feierte am Sonnabend Abend sein Stützungsfest durch Reiteraufführungen im Tatterfall. Die Reitbahn war mit bedeutendem Kostenaufwande in einen förmlichen Circusraum umgewandelt worden und mit Gütlandern, Fahnen und Emblemen des Reitsports ansprechend decorirt. Die Beleuchtung leuchtete 4 Bogenslampen der eigens zu diesem Zweck nach dem Tatterfall verlegten Leitung. Den Mittelraum der großen Halle nahm die sorgfältig gepflegte Manege ein, während an den beiden Enden des Raumes Tribünen für die Zuschauer und eine Orchestertribüne errichtet waren. Den Anfang der Festaufführung machte die von sechszehn Herren des Vereins in 4 Gängen gerittene Polonaise, woran sich ein interessantes Reiterstück: „Jeu de rose“ (3 Herren) schloß. Nach dem ersten Polonaiseumritt hielt Herr Rechtsanwalt Stroh eine Ansprache, welche in einem Hoch auf den Verein gipfelte. Den Schluß bildete eine von 4 Damen und 4 Herren gerittene Quadrille. Den zweiten Theil eröffnete die von 3 Herren mit cavalleristischer Virtuosität vorgeführte „Fahrtschule“, wirklich bewundernswürdig sowohl in Bezug auf elegante Ausführung wie hinsichtlich der trefflichen Schulung der verwendeten Pferde. Demnach führte Herr Stallmeister Schulze sein Schulspiel vor und bewies mit dieser Glanznummer, bis zu welcher vollendetem Grade die Pferde dressur geführt zu werden vermag. Welcher Beifall wurde dem ausgezeichneten Reiter zu Theil; ein prächtiger Vorberreiter, überreicht von einem Vereins-Mitgliede, war ein Zeichen des Dankes des Vereins seinem vorzüglichen Lehrmeister gegenüber. Zum Schluß erfolgte die Aufführung eines „Manövers“ durch ca. 20 Damen und Herren in prächtigen Costümen unter Führung des Herrn Stallmeisters. Das farbenreiche Bild erregte den Beifall des Auditoriums in nicht geringem Maße. — Auf der Holländer Chaussee hatte die Direktion der Straßenbahn 8 Wagen anfahren lassen, welche die Besucher schnell und bequem zurückzuführen. Der hellerleuchtete Wagentrain bot auf der dunklen Chaussee einen originellen, allgemein überraschenden Anblick. Nach den Reiteraufführungen fand im Casino unter sehr reger Theilnahme ein gemeinschaftliches Abendessen statt, woran sich ein Tanzschloß, welches die Theilnehmer in bester Stimmung noch lange zusammenhielt. — Wie wir hören, beabsichtigt der Vorstand des Reitvereins die Aufführungen am kommenden Sonnabend gegen Eintrittsgeld zu wiederholen und soll der Erlös dem Verein zur Förderung der Fertencolonien überwiesen werden. Es ist wohl zweifellos, daß der Besuch dieser Aufführung schon in Anbetracht des guten Zweckes ein recht zahlreicher sein wird.

Vortrag. Ueber das Thema: „Öffentliche Armenpflege einst und jetzt“ hielt am Sonntag Mittag in der Aula der höheren Mädchenschule Frau S a n t t ä t s r a t h S c h w e r t n aus Berlin einen Vortrag, der sich eines regen Besuchs namentlich seitens der Damenwelt erfreute. Die Rednerin sprach fesselnd und verständlich, ihre Ausführungen bewiesen praktische Lebensanschauung und Erfahrung auf dem Gebiete der Armenpflege. Wenn alle Menschen in gleicher Weise wie die edelbedenkende Vortragende durchdrungen wären von dem Gefühl idealistischer Barmherzigkeit, die in den Worten gipfelt: „Liebe Deinen Nächsten wie dich selbst“, dann wäre die Noth der hungernden, stierenden Proletariats beseitigt. Rednerin beleuchtete zunächst die Wohlthätigkeitsinstitutionen des Alterthums und kommt zu dem Schluß, daß im Alterthum eine eigentliche Armenpflege nach unserem Bilde nicht existirt habe; eine solche kommt zum ersten Male beim jüdischen Volke vor. Die Tugend der Barmherzigkeit hat im Lauf der Zeiten viele Wandlungen durchgemacht. Rednerin schildert diese Wandlungen bis in die neueste Zeit und kommt dann auf die vor 25 Jahren in Deutschland eingeführte Zwangsarmenpflege zu sprechen. Diese sei nur geeignet, das Armennotwendigste zu thun, den drohenden Menschen ein gewissermaßen vor dem direkten Verhungern zu schützen. Die Rednerin erblickt bei der Zwangsarmenpflege einen Uebelstand darin, daß dieselbe keinen Unterschied in der Wahl der zu Unterstützenden mache, dem Trunkenbold dieselben Vergünstigungen zubillige wie dem fleißigen, ohne Verschulden in Krankheit und Noth gerathenen Manne. Sie ist weiterhin der Meinung, daß die Zahl der Armenpfleger erheblich vergrößert werden müßte; in Berlin komme z. B. ein Armenpfleger auf 12 Familien, in Elberfeld auf 3 bis 4 Familien. Es sei klar, daß der Armenpfleger mit desto mehr Erfolg sein Amt verwalten könnte, je weniger Familien ihm unterstellt seien; denn es ist nicht nur erforderlich, daß den Armen überhaupt etwas gegeben werde, sondern es müsse auch nachgesehen werden, ob die Unterstützung etwas genützt hat. Es ist dies ebenso wie mit der Medizin; die Wirkung muß verfolgt werden. Aufgabe des Armenpflegers muß es sein, in dem in Noth gerathenen Familien nach dem Rechten zu sehen, eine Gabe in Geld oder Naturalien gerügt nicht, auch mit Noth muß der Armenpfleger den vielfach unselbstständig denkenden Menschen beistehen. Um die Institution der Krankenpflege in geeigneter Weise zu unterstützen, macht Rednerin der Stadtverwaltung den Vorschlag, auch Damen als offizielle Krankenpflegerinnen zum Verwaltungsdienst heranzuziehen; denn die Frau sei in vielen Fällen zu Rathberathungen in bedrängten Familien vielfach geeigneter wie der Mann. Rednerin räumt ein, daß die Frau in Verwaltungssachen heut-

zutage leider noch ganz unerfahren sei, sie meint aber, daß ein Zusammenwirken der Männer und Frauen auf dem Gebiete der öffentlichen Armenpflege von jeherreichem Erfolge begleitet sein würde. Rednerin behandelte im Verlauf ihres Vortrages auch das Armenbegabtheitswesen. Der interessante Vortrag fand reichen Beifall.

Protestversammlung gegen die Margarine-Vorlage. Im „Kaisergarten“ fand gestern Nachmittag eine Volksversammlung statt, deren Zweck es war, Stellung zu nehmen gegen den Margarine-Gesetzentwurf. Herr Dr. Dietrich hielt einen Vortrag, in welchem er zunächst auf die Geschichte der Margarine-Fabrikation hinwies, die Herstellung der Margarine beleuchtete, die Bedeutung der Margarine in volkswirtschaftlicher Hinsicht klarlegte, den Beweis erbrachte, daß die bestehende Gesetzgebung vollständig ausreichte zur Bekämpfung des unrellellen Verkaufs der Margarine statt Naturbutter, daß die Margarine bei Verwendung von einwandfreien Produkten ein vollständig zuträgliches Nahrungsmittel sei zc. zc. Die Versammlung, in welcher alle Stände unseres Kreises durch ca. 300 Personen vertreten waren, beschloß einstimmig: „In Ermägung, daß durch die Beschlässe der Kommission zur Vorberathung des Margarine-Gesetzentwurfes die Verletzung legitimer Margarine-Fabrikation und ihrer Nebengewerbe herbeigeführt wird; daß durch die Verletzung dieser Industrie die volkswirtschaftliche Wohlfahrt von Elbing und weiterer anderer Kreise des deutschen Reiches erheblich geschädigt wird; daß dadurch auch ein durch nichts gerechtfertigter Eingriff in die Lebenshaltung und Selbstbestimmung weiterer Bevölkerungskreise, namentlich der weniger vermögenden Klassen, verübt wird, diesen Leuten ein beliebiges und unentbehrliches Nahrungsmittel verschlechtert, ohne daß dadurch der Landwirthschaft irgend welche Hülfen gebracht wird, daß die bestehende Gesetzgebung zur Bekämpfung des unrellellen Verkaufs von Margarine statt Naturbutter ausreicht; den Hohen Reichstag dringend zu bitten, jeder Abänderung der Gesetzgebung, insbesondere den von der Kommission beschlossenen Verschärfungen des Entwurfes der verbündeten Regierungen seine Zustimmung zu verweigern.“

Lehrerverein. Nachdem in der Sitzung am vorigen Sonnabend verschiedene geschäftliche Mittheilungen erledigt waren, hielt Herr Hauptlehrer Florian einen hochinteressanten Vortrag über „Ziller und seinen Einfluß auf die Volksschule“. Nach einer kurzen Schilderung seines Lebens und Wirkens ging der Vortragende näher auf den nicht zu unterschätzenden Einfluß ein, den Zillers Bestrebungen auf die Unterrichtsmethode gehabt haben. Wenn er auch in mancher Beziehung über die Grenze des Erreichbaren, ja Nützlichen hinausging, haben doch andere Ideen die durch die „Regulativ“ niedergedrückte Begeisterung und Hingabe an den Unterricht wieder zu hellen Flammen angefaßt. Was früher von „geborenen“ Lehrern mehr unbewußt angewendet wurde, um den Kindern die Erkenntnis zu erschließen, das geschah nun bewußt nach festbegündeten Lehrgelesen. Der in den 70'iger Jahren ertrankene Kampf zwischen „wissenschaftlichen“ und „Vulgär“-Pädagogen hat sich gelegt, der gärende Most ist abgelaßt, und in die Schulen — viele höhere eingeschlossen — ist ein freudigeres Schaffen nach festgelegten Grundrissen eingezogen. — Die auf der Vertreterversammlung des Preussischen Landeslehrervereins am 15. Februar cr. in Berlin gefassten Beschlüsse bezüglich des vorgelegten Besolohnungsgesetzes wurden nebst Anträgen des geschäftsführenden Ausschusses zur Kenntniß gebracht, sowie Probeexemplare des „Hausbuch“ zur Orientirung über den gediegenen Inhalt ausgelegt.

Die Begründung von Volksbibliotheken. Besonders in kleineren Ortschaften gilt gegenwärtig als eine der dringendsten Aufgaben auf dem Gebiete der Volksbildung. Die „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“ hat im Laufe des Jahres 1895 29 Bibliotheken mit 1880 Bänden neu begründet und 282 bereits bestehende Vereins- und Volksbibliotheken mit 7196 Bänden unterstützt. Im Januar und Februar des laufenden Jahres wurden von der Gesellschaft 17 Bibliotheken mit 890 Bänden begründet und 8 Bibliotheken mit 275 Bänden unterstützt. Gegenwärtig liegen der Gesellschaft weitere 58 Gesuche vor, welche wegen Mangel an Mitteln noch nicht erledigt werden konnten. Die „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“ bittet deswegen, ihr Bücher, welche für diesen Zweck sich eignen, (Klaffter, Volksbücher, gute Romane und Novellen, Familienzeitschriften, populär-wissenschaftliche Werke, Jugendbücher) unentgeltlich an die Kanzlei, Berlin W., Maackenstr. 20, zu überweisen. Im Laufe des Jahres 1895 sind der Gesellschaft auf diesem Wege etwa 8000 Bücher und Hefte zugewandt worden, von denen ein erheblicher Theil in die Bibliotheken eingestuft werden konnte.

Der Minister des Innern hat an die Reglerungspräsidenten eine Verfügung gerichtet, in welcher er darauf aufmerksam macht, daß bei Ausstellen von Armutsscheinen an Ehefrauen zur Erlangung kostenfreien Reichthumsbesitzes in Prozeßsachen nicht auf die Vermögensverhältnisse der Frau allein, sondern auch auf die des Ehemannes geachtet werden müsse. Die Ermittlung der Vermögensverhältnisse des Ehemannes ist deshalb von Belang, weil die Ehemänner rechtlich verpflichtet sind, die der Ehefrau auferlegten Prozeßkosten zu tragen.

Einem kostbaren Hochmeisterstuhl hat die berühmte Schlosskirche in Marienburg jetzt als letzten Schatz erhalten. Dieses Kunstwerk ist in der Werkstatt des Bildhauers Schmitz in Pöln nach besonders gefertigten Gipsmodellen aus schwerem Eisenholz geschnitten worden. Der Hochmeisterstuhl ist mit reichem figürlichem und architektonischem Ornamentismus versehen, er weist sechs figurenreiche Nischen, acht einzelne Nischenfiguren, 24 Medaillons, Äpfe, Thiere, Halbfiguren und neun ganze Rundfiguren auf, die alle aus vollem Holz geschnitten sind. Das Kunstwerk hat eine Höhe von 3,10 Meter, eine Breite von 2 Meter und eine Tiefe von 1,90 Meter, ist mit zwei Säulen und einem Wappstein versehen und hat seine Stelle an der Westwand der Kirche unter einer aus Kalkstein gearbeiteten Empore erhalten.

Ordnungsvereine. Dem Eisenbahndirektor Holzheuer in Danzig ist der rothe Adlerorden 4. Klasse, dem Stationskellnermeister Wienprecht in Königsberg Kronenorden 4. Klasse und dem Lokomotivführer Schulz I. in Danzig das allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Vacanzstellen. Kassensassistentenstelle beim Magistrat in Königsberg, Gehalt 1000 Mt. — Kassensassistentenstelle beim Magistrat in Wolgast, Gehalt 1500—2100 Mt. — Kassensassistentenstelle beim Magistrat in Halberstadt, Gehalt 1350 bis 1950 Mt. — Expedientenstelle beim Magistrat in Angermünde, Gehalt 1000 Mt. — Bureauassistentenstelle beim Magistrat in Oppeln, 1200 Mt. — Bureauassistentenstelle beim Magistrat in Thorn, Gehalt 1350—2250 Mt. — Bureauassistenten-

stelle beim Kreisamtschreiber in Birschowburg. — Armenhausverwalterstelle beim Magistrat in Lebe, Anfangsgehalt 900 Mt., freie Wohnung und Beförderung.

Der Güterverkehr bei der Eisenbahn hat sich in letzter Zeit so gehoben, daß wieder beschränkte Sonntagszüge für den Verkehr der Güterzüge eingeführt ist. Auch ist wieder Mangel an Kohlenwagen in den ober-schlesischen Kohlengebieten eingetreten.

Militärisches. Soldat, Zeughauptmann von der 3. Art. Depot, Insp., zum Art. Depot in Danzig versetzt. Leuz, Justizrath Div. Auditor bei der 3. Div., zum Ober- und Corpsauditeur ernannt und ihm die Corpsauditeursstelle beim XI. Armeecorps übertragen. Pfister, Justizrath, Div. Auditor von der 35. zur 3. Division versetzt. Böhl, Intend. Registratorassistent von der Intend. des 2. Armeecorps, zum Intend.-Registrator ernannt.

Von der Rogat. In der unteren Rogat war es auch bis Sonntag Nachmittag noch zu keinem Gelingen gekommen, obgleich das Wasser bis auf 4 Meter bei Wolfsdorf gestiegen war. Das Wasser steigt noch langsam. Sämtliche Ueberfälle führen Wasser in das Einlagegebiet. Das Ueberfluthungswasser hatte sich Sonnabend bedeutend vermindert, stieg aber Sonntag wieder in Folge des hohen Wasserstandes in der Rogat. Die Ueberfluthung des Einlagegebietes erstreckt sich auf die Ortschaften Neuhorterbuch, Wolfsdorf, Nled., Hakenbors, Einlage, Jeyer, Neudorf und Stuba. Oberhalb Einlage ist das meiste Land noch wasserfrei. Ueberfluthung ist auch die große Kompe, weil die Durchbrüche vom vorigen Jahre noch nicht geschlossen sind.

Bermischtes.

Vom Kaiser zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt wurde der 62jährige Schuhmachermester Karl Schulze aus Dahme, welcher im Nov. v. J. von Potsdamer Schwurgericht wegen der am 30. Mai v. J. ausgeführten Ermordung seiner 58jährigen Ehefrau zum Tode verurtheilt war.

Athleten auf der Flucht. In dem Lokale des populären Cafésiers Franz Seidl in Wien wurden die zahlreichen Gäste, die daselbst am 8. Dezember, Nachmittags, versammelt waren, durch ein absonderliches Ereigniß alarmirt. Der Galaterlutscher Vincenz Mrc, welcher in dem Café erschienen war, schleuderte plötzlich das Kaffeegeschirr und die Gläser von den Tischen weit hinweg, ergriff dann die Flucht mit großer Kraft und warf sie gegen die Wände, worauf er in gleicher Weise mit den Seffeln hantirte. Ein Glas traf einen Gast und verletzte ihn in leichter Weise. Auch zertrümmerte er einige Gasluster. Entsetzt strömten die Gäste aus dem Lokale, und erst die Sicherheitswach- Organe, die infolge des Auflaufes herbeikamen, vermochten den Rasenden zu beschwichtigen. Auf dem Polizei-Commisariat, wohin er gebracht wurde, sagte er, der Anblick eines Bekannten, namens Demel, gegen welchen er eine Abneigung habe, habe ihn in solche Wuth gebracht. Am 10. d. M. war nun Vincenz Mrc des Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit angeklagt. Er gab an, er sei so betrunken gewesen, daß er nicht gewußt habe, was er thue. Der Cafésier Herr Seidl, welcher der Scene erst am Schluß anwohnte, erzählt als Zeuge: Es war ein solcher Spektakel, daß die Polizei gekommen ist. Ich hab' erst alles renoviren lassen, 4000 fl. hat's gekostet, und das hat er mir ruinirt. Die Tisch' sind 28 bis 30 Kilo schwer, und mit denen hat er um sich geworfen; das Geschirr hat er zammgeschlagen. Fünfzig bis sechzig Personen waren anwesend, darunter sieben bis acht Athleten, die sind alle zur Thüre hinaus. (Gelächter.) Präsi.: Auch die Athleten? (Große Heiterkeit.) Es ist doch eigenthümlich, daß fünfzig bis sechzig Personen vor einem Manne die Flucht ergreifen. — Zeuge: Es hat sich niemand ausgekollt, die Leute haben geglaubt, daß die Traversen gebrochen sind, da sind sie alle, und auch die Athleten, dabongelaufen. (Erneute Heiterkeit.) Herr Seidl erzählt noch, daß der Angeklagte, als er ihm Vormüthe machte, nach der Brieftasche gegriffen und gesagt habe: „Da zahl' ich halt.“ Doch habe er diesen irdischen Vorfall nicht ausgeführt. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten schuldig und verurtheilte ihn zu acht Monaten schweren Kerkers und dem Erlos von 71 fl. an Herrn Seidl.

Atlantische Fahrt zweier Waghälse. Aus Christiania schreibt man: Zwei norwegische Seeleute, Georg Harboe und Frank Samuelsen, werden Anfangs Juni mit einem Ruderboot die Fahrt von New-York nach Havre antreten. Den Atlantik mit einem Segelboot zu durchqueren, ist schon früher von kühnen Seeleuten unternommen worden, neu ist der Versuch mit einem Ruderboot. Das kleine Fahrzeug ist in Brandport, N.-J., gebaut, 18 Fuß lang, 5 Fuß breit und hat einen Tiefgang von nur einem Fuß. Es wiegt nur 200 Pfund, hat vorn und hinten wasserdichte Abtheilungen, in denen Proviant für zwei Monate untergebracht wird; sonst ist das Boot ganz offen. Segel werden gar nicht an Bord genommen. Wenn den kühnen Seeleuten die Fahrt gelingt, so wollen sie Paris, London, Hamburg, Kopenhagen, Christiania zc. besuchen und jobann die Rückfahrt mit dem Boot nach Amerika antreten.

Delphine auf der Reise. Man berichtet aus Wien vom 4. d. Mts.: Drei interessante Passagiere haben gestern auf ihrer Durchreise von Constantinopel nach Budapest Wien passiert: Drei Delphine, die mit zu den Attraktionen der Millenniums-Ausstellung gehören werden. Die Thiere wurden bei Constantinopel gefangen und traten ihre Reise in drei riesigen, mit Seewasser gefüllten Bottichen an, erst zur See nach Triest und von dort mit der Eisenbahn über Wien nach Budapest. In Fässern, die gleichfalls mit Seewasser gefüllt sind, wurde der nöthige Proviant, kleine Seefische, mitgeführt, und bei jedesmaliger Fütterung auf der Reise konnte man sich überzeugen, daß die Delphine noch wohlgenüht in den Bottichen herumplätscherten. Vorläufig bleiben die Delphine in Budapest noch in den Bottichen, bis die Bitterung es gestattet, sie in den großen Ausstellungsteich zu verpflanzen. Dieser Teich — 325 000 Quadratmeter groß — wird für die Delphine eine eigene Abtheilung mit Seewasser enthalten.

Für die Tauben von S. Marco, die schon von so manchem Poeten und Maler in Wort und Bild gefeiert worden, kößt die „Gazetta di Venezia“ einen Nothdret aus. Die in alten Zeiten auf Kosten der Stadt gefütterten Thierchen waren, wie aus Bedenig geschrieben wird, später auf freiwillige Futterpenden angewiesen, die aber mit der Zeit immer spärlicher floßen. Im laufenden Winter, der in Bedenig manch bitter kalten Tag im Gefolge hatte, dachte — von wenigen Fremden abgesehen — kein Mensch mehr an die armen Tauben, die massenhaft Hungers starben. Das genannte Blatt richtet nun mit Recht die Aufforderung an die Stadtbehörden, den legendären

Tauben von S. Marco täglich ein Quantum Futter auf Stadtkosten zu bewilligen. Die schöne Venezia wird darum wohl kaum fallen.

Die Flucht aus Cayenne. Aus Paris wird vom 4. d. M. berichtet: Gestern Abend erschien ein Individuum im Bureau des Chefs der Geheimpolizei und verlangte Herrn Cochefert in einer dringenden Angelegenheit zu sprechen. Ohne Umschweife begann er folgendes zu erzählen: „Ich bin ein ehemaliger Galeerensträfling, heiße Bourdel und bin 1885 aus Cayenne entwichen, wo ich mehrere Jahre internirt war. Als Nachhilfe war ich auf dem Boote des Commandanten der Strafolonie beschäftigt, dachte dabei fortwährend an die Flucht, die sich aber nicht ausführen ließ. Auf meine Bitte wurde ich dann mit der Führung einer Colonne von Sträflingen zur Urbarmachung betraut. Hier setzte ich mich mit sechs anderen Sträflingen in Verbindung und wir flüchteten uns auf einem Floß nach Holländisch-Guyana. Jeder von uns hatte einen Sabel, um einen Weg durch den Urwald zu bahnen und einen kleinen Vorrath von Reis. Einen fieberkranken Gefährten mußten wir im Walde zurücklassen und zwei andere wurden durch die Galibis den französischen Behörden ausgeliefert. Ein Gefährte raubte mir in einer Nacht meinen Reissvorrath und mein wenig Geld, so daß ich ohne alle Nahrung dastand. Das entmuthigte mich aber nicht, sondern ich haute mir ein Floß, machte mit meinen Kleidern ein Bündel und vertraute mich dem leichten Gefährten ganz nach an. Es wurde von einem Strudel erfasst und verschwand in der Tiefe, während es mir gelang, das nahe Ufer zu erreichen. Völlig entblößt setzte ich meinen Weg fort und begegnete einer Bande nomadischer Neger, die mich ansahen, aber sehr hart behandelte. Auch diesen wußte ich mich durch die Flucht zu entziehen und kam schließlich in Surinam an, wo ich bei den Arbeitern in den Goldruben mir eine kleine Baarhaft zurücklegen konnte. Vor einigen Monaten schiffte ich mich nach Frankreich ein und kam im Dezember in Europa an. Mein Wunsch war es, nach Paris zurückzulehren, die Meinigen zu sehen und durch ehrliche Arbeit meinen Lebensunterhalt zu verdienen. Auf dem Wege nach der Hauptstadt wurde mir aber mein Geld von einem Strolche gestohlen, so daß ich ohne einen Sou bei meinen Verwandten anlangte. Diese wiesen mich hartherzig zurück und so irrte ich mehrere Tage in den Straßen der Stadt herum, vergeblich nach Arbeit suchend. Jetzt hat mich die Verzweiflung übermannt, da ich auf ehrliche Weise mein Leben nicht fristen kann und nicht mehr stehlen will, so bitte ich Sie, mich nach Guyana zurückzuführen.“ Dilem Wunsch wird natürlich willfahrt werden, aber bis zum Abgang des nächsten Verbrechertrensports muß Bourdel im Polizeidepot verbleiben.

Reinheits-Zucht. Dem Congreß der Vereinigten Staaten ist ein seltener Antrag unterbreitet worden, nämlich der, zur Förderung der Reinheits-Zucht in Alaska 45,000 Dollars behufs Erwerb von Zucht-Reinheitszucht zu bewilligen. Lappländische Hirten sollen die schon vorhandenen, etwa 3000 Stück umfassenen Reinheitszucht-Heerden, zu denen durch die Bewilligung obiger 45,000 Dollars noch weitere 1500—2000 Stück kämen, beaufsichtigen und, so weit dies notwendig ist, pflegen, sowie die Eingeborenen in der Reinheitszucht unterweisen. Letztere, bisher nur auf Jagd und Fischfang angewiesen, sollen dadurch auf die höhere Stufe des Hirtenlebens gebracht werden. Die Vermehrung der Reinheitszucht-Heerden würde überdies noch das Gute haben, daß die bis jetzt im Winter fast völlig voneinander abgeschlossenen Aufzuchtungen in Alaska eine bessere Verbindung untereinander erhalten würden, und die Eingeborenen, denen auf solche Weise ein wertvolles Nahrungsmittel neu zugeführt würde, nicht mehr so leicht in Hunger und Noth gerathen.

Den Ruf eines Weltblattes

hat sich das „Berliner Tageblatt“ durch die allgemeine Verbreitung nicht allein in Deutschland, sondern in der ganzen gebildeten Welt, selbst in den entferntesten Ländern, erworben. Wo überhaupt im Ausland deutsche Zeitungen gehalten werden, da begegnet man sicherlich in erster Reihe dem „Berliner Tageblatt“.

Diese universelle Verbreitung verdankt es seinem reichen, gediegenen Inhalt, sowie der Schnelligkeit und Zuverlässigkeit in der Berichterstattung (vermöge der an allen Weltplätzen angestellten eigenen Korrespondenten). Die Abonnenten des B. T. empfangen allmähentlich folgende 5 höchst werthvolle Separat-Beiblätter: das illustrierte Witzblatt „Ulk“, die feuilletonistische Montagsausgabe „Der Zeitgeist“, die „Technische Rundschau“, das belletristische Sonntagsblatt „Deutsche Gesellschaft“ und die „Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft“. Die sorgfältig redigirte, vollständige „Handels-Zeitung“ des B. T. erfreut sich wegen ihrer unparteiischen Haltung in kaufmännischen und industriellen Kreisen eines vorzüglichen Rufes. Besonders haben zu diesem großen Erfolge auch die ausgezeichneten Original-Feuilletons aus allen Gebieten der Wissenschaft und schönen Künste sowie die hervorragenden belletristischen Gaben, insbesondere die vorzüglichen Romane und Novellen beigetragen, welche im täglichen Roman-Feuilleton des B. T. erscheinen. Die Romane und Feuilletons des B. T. gelangen in Deutschland allein in diesem Blatte und niemals gleichzeitig in anderen Zeitungen zum Abdruck, wie dies jetzt vielfach üblich ist.

Im nächsten Quartal erscheinen folgende fesselnde Romane: „Der Maharadscha“ von Karl von Heigel und „Donate von Freihof“ von Anna Hartenstein, die sicherlich den lebhaftesten Beifall des deutschen Lesepublikums finden werden.

Vierteljährliches Abonnement kostet 5 Mark 25 Pf. bei allen Postämtern. Probenummern franco. Inserate (Zeile 50 Pf.) finden erfolgreichste Verbreitung in allen Theilen Deutschlands sowie im Auslande.

Seidensstoffe
direct an Private — ohne Zwischenhandel
in allen existirenden Geweben und Farben, von
1 bis 18 Mark per Meter. Bei Probenbestellungen
Angabe des Gewünschten erbeten. Deutschlands
größtes Specialhaus für Seidenstoffe u. Sammete
Michels & Cie., Hofhof, Berlin, Leipzigerstr. 43.

Aufruf.

Die kgl. Preussische Akademie der Wissenschaften hat beschlossen, eine vollständige, kritische Ausgabe der Werke Kants zu veranstalten. Sie möchte hierdurch eine Ehrenschuld der Nation gegenüber ihrem großen Philosophen abtragen. Daher glaubt sie für die Herstellung der Vollständigkeit dieser Ausgabe auf die Unterstützung aller rechnen zu dürfen, welche irgend eine Kenntnis über bisher nicht veröffentlichte Handschriften Kants besitzen. Außer zusammenhängenden Manuscripten oder einzelnen Zetteln, die sehr zerstreut worden sind, gehören zu diesen Handschriften Briefe von ihm und an ihn, welche einzeln oder in Sammlungen sich finden können, ferner Compendien, Handexemplare oder andere einst seiner Bibliothek angehörige Bücher, soweit er in dieselben nach seiner Gewohnheit Eintragungen gemacht hat, Nachschriften seiner Vorlesungen, deren viele circulirt haben und die nicht immer durch seinen Namen bezeichnet sind, endlich biographische Nachrichten über ihn. Jede öffentliche Anstalt und jeder Privatmann, welcher dergleichen besitzt, wird gebeten, dem nationalen Unternehmen durch Mittheilungen der bezeichneten Art hilfreich zu sein. Auch bloße Nachweisungen, wo etwa solche Hilfsmittel für die Ausgabe zu finden seien, werden sehr erwünscht sein. Die Akademie hat eine Commission zur Leitung des Unternehmens eingesetzt, dieselbe ersucht, die gewünschten Mittheilungen an das Sekretariat der kgl. Akademie der Wissenschaften Berlin NW. Universitätsstraße 8 gelangen zu lassen.

Berlin im Februar 1896.

Die Commission der K. Preuss. Akademie der Wissenschaften für Herausgabe der Werke Kants.
Dilthey. Diels. Stumpf. Vahlen. Weinhold.



Königsberger Pferde-Lotterie.

10
compl. bsp. Equipagen
darunter
eine 4-spännige
ferner
47
edle Ostpreussische
Reit- und Wagenpferde
(zusammen 72 Pferde)
sind die
Haupt-Gewinne
der diesjährigen
Königsberger
Pferde-Lotterie.
Ziehung
unwiderruflich
am 20. Mai 1896.

Loose à **1** Mark.

10 Equipagen:

- 1 elegante Doppel-Kalesche mit einem Viererzug bespannt,
 - 1 elegantes Coupé mit 2 Pferden bespannt,
 - 1 Halbwagen mit 2 Pferden bespannt,
 - 1 Kavaliervagen mit 2 Pferden bespannt,
 - 1 Jagdwagen, 2spännig,
 - 1 Herren-Waagen, 2spännig,
 - 1 Parkwagen, 2spännig,
 - 1 American,
 - 1 Bonny-Gespann,
 - 1 Selbstfahrer,
- alle compl. geschickt zum Abfahren.
47 edle Ostpreussische Luxus- und Gebrauchspferde.
- Ferner
2443 mittlere und kleinere leicht verwerthbare massive Silber-Gewinne,
zusammen 2500 Gewinne.

Die Gewinnchancen der Königsberger Pferde-Lotterie sind günstiger als bei den meisten ähnlichen Verlosungen, da erstere bei geringerer Loosanzahl verhältnismäßig mehr und bessere Gewinne bietet und diese, außer Equipagen und edlen Ostpreussischen Pferden nur aus massiven Silbergegenständen bestehen, die Jedermann verwerthen kann. Die Silbergegenstände werden jedem Gewinner kostenfrei zugesandt.

Loose à 1 Mark

Loosporto 10 Pf., Gewinnliste incl. Porto 20 Pf.
empfiehlt und versendet

Die Expedition dieser Zeitung.

Fahrrad-Werke Danzig.

Milchkannengasse 23,

Inhab. Herm. Kling,

empfiehlt seine berühmten

Brennabor-, Phänomen-, Opel-,
Herkules- und Express-Fahrräder.

Hohen Cassa-Rabatt. Coullante Ratenzahlungen.
Kataloge gegen 10 Pfennig-Marke.

Gnadenfreier Tropfen,

sehr angenehmer

Tafel- u. Magenliqueur.

Alleinige Fabrikanten

Böhr & Langer, Gnadenfrei i. Sch.,
Brüdergemeinde.

Adler-Registrator

Man kaufe nur

zum Ablegen der Briefe. à Mk. 4.50 (gegen Shannon Mk. 6.60).

Zu haben in allen besseren Schreibwaarenhandlungen Deutschlands und des Auslandes.

Staatsmedaille 1888.

Bedeutend billiger und mindestens ebenso gut als der beste holländische Kakao ist

Hildebrand's Deutscher Kakao

zum Preise von M. 2.40 das Pfund.

Man versuche und vergleiche.

In allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorräthig.

Theodor Hildebrand & Sohn Hofl. Sr. Maj. des Königs, Berlin

Lederabfälle

zu Brandsohlen, Kappen etc. à 50 Pf. pro Pfund. Kernstücke zum Besohlen, Oberfläche à 60 Pf. pro Pfund. Postpaket von 10 Pfund versendet zur Probe gegen Nachnahme das Leder-Verbandhaus Joh. Ernst Schulz in Berlin NO. 18.

Zu beziehen durch alle Wein-Gross-Handlungen.
Kupferberg Gold.
Chr. Adf. Kupferberg & Co., Mainz
Grossherzoglich Hessische u. Königl. Bayerische Hoflieferanten.

garantirt reinen
Honig, Blütenhonig,
nur feinste Tafel-
sorte, prämiirt, versend. d. 10-Pfund-
Dose zu 6.50 Mk. franco, dito
feinsten Scheibenhonig zu 8 Mk.
franco.
Steinkamp, Großinterreibitzer,
Schloppenburg (Großh. Oldenburg).

Röntgen-X-Strahl

Complet,
20 Pf. franco, versendet die Buch-
druckerei E. Erlatis, Königsberg.

Zuch-Neste,

passend für Hosen, Anzüge etc., geben zu enorm billigen Preisen ab. Muster franco an Private. Enttäuschung ausgeschlossen.

Lehmann & Assmy,
Zuchfabrikanten,
Spremberg N.-L.

Traubenwein,

flaschenreif, absolute Echtheit garantirt, Weißwein à 60, 70 u. 90, alten kräftigen Rothwein à 90 Pf. pro Liter, in Fäßchen von 35 Liter an, zuerst per Nachnahme. Probeflaschen berechnet gerne zu Diensten.
J. Schmalgrund,
Dettelbach Bayern.

Vorthellh. Kauf.

Ein in Danzig belegenes herrschaftliches Grundstück, worin ein Colonial-Material-Geschäft und vollständiger Ausschank betrieben wird, Einfahrt, Ausspannung, großen Stallgebäuden, Hof- und Lagerräumen, bei einer festen Hypothek zu 4 % und einer Anzahlung von ca. 25000 Mk. sogleich zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt

N. Fürst,
Danzig, Zapfengasse 9.

Vorschriftsmäßige Post-Packet-Adressen

(mit beliebiger Firma bedruckt)

1000 Stück

jezt 3,50 Mk.,

bei mehreren 1000 à 1000

3 Mk.

Die Post nimmt ohne Firmen-Druck 5 Mk.

H. Gaartz'

Buch- und Accidenz-Druckerei,
Elbing.

M. 5,00. **Fünf Mark** pro Quartal bei allen Deutschen Postanstalten. M. 5,00.

„Berliner Neueste Nachrichten“

Postzeitungsliste Nr. 965. Unparteiische Zeitung. Postzeitungsliste Nr. 965.

2mal täglich.

Redaktion u. Expedition: Berlin SW., Königgräber Straße 42.

Schnelle, ausführliche und unparteiische politische Berichterstattung. — Wiedergabe interessanter Meinungsäußerungen der Parteiblätter aller Richtungen. — Ausführliche Parlements-Berichte. — Treffl. militär. Aufsätze. — Interessante Lokal-, Theater- und Gerichts-Nachrichten. — Eingehendste Nachrichten über Musik, Kunst und Wissenschaft. — Ausführlicher Handels- und Börsen- und Lotterien-Liste. — Personal-Veränderungen in der Armee, Marine und Civil-Verwaltung sofort und vollständig.

- 8 (Gratis-) Beiblätter:
- 1) „Deutscher Hausfreund“, illustrierte Zeitschrift von 16 Druckseiten, wöchentlich.
 - 2) „Zukunft. Wochenzeitung“, achteilig, mit Schnittmuster; monatlich.
 - 3) „Humoristisches Echo“, wöchentlich.
 - 4) „Verlosungs-Blatt“, zehntägig.
 - 5) „Landwirthschaftliche Zeitung“, wöchentlich.
 - 6) „Die Hausfrau“, wöchentlich.
 - 7) „Produkten- und Waaren-Markt-Bericht“, wöchentlich.
 - 8) „Deutscher Rechtspiegel“, Samml. neuer Gesetze u. Reichsgerichts-Entsch. nach Bedarf.

Im Roman-Feuilletton erscheint mit dem neuen Quartal:

„Entwirrte Fäden“ von C. v. Zell.

Anzeigen in den „Berliner Neuesten Nachrichten“ haben vortreffliche Wirkung! Preis für die 6gespaltene Zeile 40 Pf.

Auf Wunsch Probe-Nummern gratis und franco!

Unter Allerhöchstem Protectorate Sr. Majestät des Kaisers.

Letzte

Marienburger Geld-Lotterie

Ziehung in Danzig am 17. und 18. April 1896.

3372 Geld-Gewinne, ohne Abzug zahlbar.

Hauptgewinne:

1 à 90000, 1 à 30000, 1 à 15000 M.

Loose à 3 Mark (Porto und Liste 30 Pfg.), empfehlen gegen Coupons und Briefmarken oder unter Nachnahme

Carl Heintze, General-Debitur

Berlin W., Unter den Linden 3

und die durch Plakate kenntlichen Handlungen.

Durchwürfe für Grand, Steine, Kohlen, Rabitz-Drahtgewebe u. Rabitzhaken, Drahtgitter zu Zäunen etc. empfiehlt zu Fabrikpreisen
Königsberg
Paul Moritz Levinsohn,
i. Pr.

Tüchtige erste Köche für Ostseebäder

werden zur Saison gesucht. Reflectanten belieben Zeugnisabschriften und Angabe des Alters zu richten an

H. Martens, Agent, Danzig.

Sich suche mehrere repräsentable, gewandte

Berfäufer.

Bestempohlene erste Kräfte wollen sich mit Zeugnisabschriften, Photographie und Gehaltsansprüchen melden.

Abr. Friedländer, Bromberg.